

**Klaus W. Kardelke**



# **Der Ursprung der Andritz**

**Ein Natur - Evangelium**

**Lorber-Gesellschaft e.V.**

## INHALT

Einleitung	S. 3
Geschichtliches zur Andritz-Quelle	S. 4
Jakob Lorber an der Quelle	S. 7
Der Engelsgeist der Quelle	S. 8
Der Teich Bethesda zu Graz	S. 10
Eine fromme Anekdote	S. 14
Rechte Naturbetrachtung	S. 20
Die Achtsamkeit auf die Gefühle	S. 27
Die Quelle als Bild unseres Innern	S. 31
Jakob Lorber - Ein Quellen-Evangelium	S. 37
Jakob Lorber - Weiteres zur Andritz-Quelle	S. 41



### **Jakob Lorber Begegnungsstätte**

Gästehaus an der Andritz-Quelle

Ursprungsblick 5a

A-8046 Graz-Stattegg

Österreich / Steiermark

Tel.: 0043 - 316 - 691353 (von Deutschland aus)

Tel.: 0316 - 691353 (von Österreich aus)

Das Gästehaus der Andritz-Quelle wurde 1905 erbaut und 2004 modernisiert. Es steht als Seminar- und Begegnungsstätte allen nach Stille und Ruhe suchenden Menschen offen. Es bietet drei Doppelzimmer mit Dusche/WC, ein Doppelzimmer mit Etagedusche/WC, zwei Einzelzimmer mit Etagedusche/WC, einen Gästeraum und eine Gästeküche.

Öffnungszeiten von April bis Januar

Pensionspreise auf Anfrage

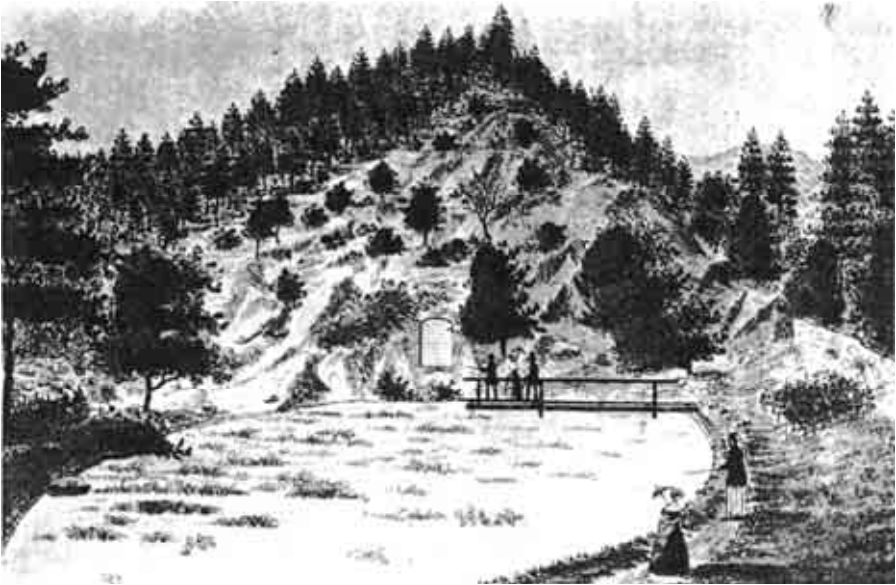
Klaus W. Kardelke

# Der Ursprung der Andritz

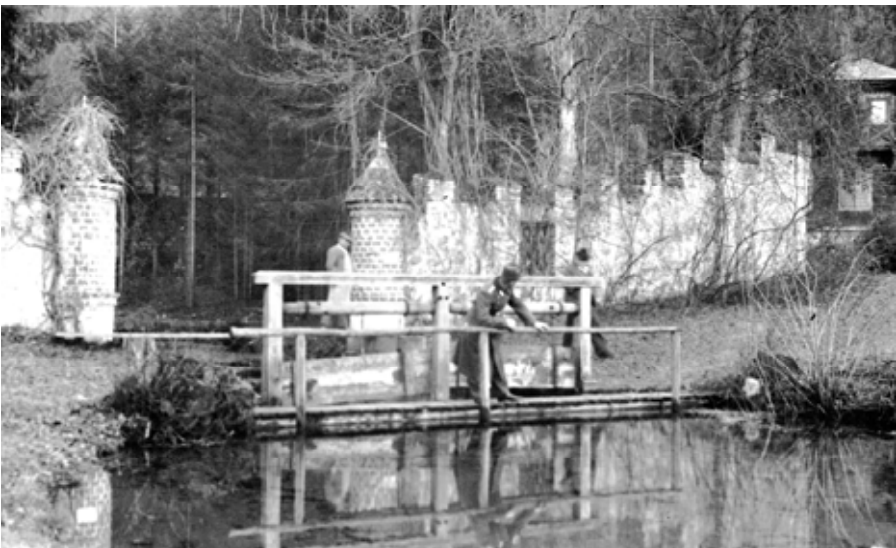
Ein Natur - Evangelium



Lorber-Gesellschaft e.V.



*„Der Andritzursprung bei Graz“ (kolorierter Stahlstich von Johann Vinzenz Reim, 1832/33, Stadtmuseum Graz)*



**Impressum:**

**Lorber-Gesellschaft e.V.**

Postfach 114, 83731 Hausham / Deutschland

Tel.: 08026-8624 / Fax: 08026-3294

Lorber-Gesellschaft@web.de

## Einleitung

Jakob Lorber (1800-1864), der Grazer Mystiker und Prophet, durfte in den ihm vom Herrn der Schöpfung kundgegebenen Offenbarungen auch eine Fülle naturkundlich-geistiger Aufklärungen niederschreiben, die die Natur aus geistiger Sicht beleuchten und einen tiefen Einblick in die inneren Welten hinter der äußeren Materiewelt eröffnen.

Eine dieser naturkundlichen Offenbarungen behandelt den Quellteich der Andritz, eines kleinen Bachlaufs in Stattegg bei Graz in Österreich.

Abgeschieden von der Außenwelt, liegt der Quellteich umgeben von Felsen und alten Bäumen malerisch versteckt in einer kleinen Talbucht am Fuße des Schöckelgebirges. Eine hohe Mauer, welche im Grün der Bäume und Sträucher fast verschwindet, beschützt diesen ruhigen Ort vor fremden Blicken. Der nach innen gekehrte Mensch empfindet die Heiligkeit dieses Ortes und fühlt sich eins mit der ihn umgebenden Natur.

Um den Quellteich führt ein Fußweg, und Bänke laden zum Verweilen ein, um das innere Wesen dieses von der Natur reich gesegneten Ortes zu erfahren.

Beim Betrachten des malerischen Quellteichs öffnet sich weit das Herz, und so lädt dieser stille Ort zur Meditation und Verinnerlichung förmlich ein. Der einfühlsame Besucher spürt diese Atmosphäre und achtet die Stille und den Frieden an diesem Ort der Kraft.

Im Gegensatz zu den meisten Quellen sprudelt das Wasser hier nicht wie aus einer Öffnung kommend, sondern die Quelle bildet einen kleinen Teich, der den eigentlichen Quellaustritt am Grunde schwerlich erkennen lässt.

Das Wasser dieses allerklarsten Quellteiches hat im Winter wie im Sommer eine stets gleich bleibende Temperatur von 10,2 Grad Celsius und spendet im Durchschnitt 237 Kubikmeter Wasser in der Stunde, welches durch feine Kanäle aus einer Tiefe von ca. 200 Metern kommt. Am Grunde ist der Teich, welcher selbst nur bis ca. 2 Meter Tiefe misst, von einem grünen Pflanzenteppich überzogen, der

aufgrund der konstanten Wassertemperatur das ganze Jahr über beste Wachstumsbedingungen vorfindet.

Das Wasser selbst enthält nur wenige Mineralien, hat aber dennoch eine außerordentliche Reinigungskraft auf den menschlichen Organismus.

## **Geschichtliches zur Andritz-Quelle**

Der erste schriftliche Hinweis auf die Quelle findet sich aus dem Jahre 1566 vor. Am 4. November 1566 richtete die Kanzlei des Landesfürsten eine Umfrage an die Äbte von Admont und St. Lambrecht sowie an die Äbtissin von Goß, wem der Ursprung und die Bachstatt des Andritzbaches gehören. Die Antworten müssen zugunsten des Landesherren ausgefallen sein, denn im Jahre 1567 beauftragt Abt Valentin den Probst Gregor Zach zu Admontbühl bei Obdach, 400 Edelfische nach Graz zu senden, wo sie Erzherzog Karl II. im Andritzbach einsetzen ließ. Das Quellbecken wurde 1570 mit einer Mauer umgeben, um die Forellen des Landesfürsten vor unbefugten Fischfreunden zu sichern.

Im Urbar von 1572 heißt es: „Der Andritzbach, darin Forellen sind, gehört mit seinem Fischwasser von dem Ursprung ob Neuford bis an die Mur zum Amt Aigen des Landesfürsten.“

Um 1600 erstand der Plan, das Wasser der Andritzquelle in die landesfürstliche Burg nach Graz zu leiten. Obwohl hierfür bereits 300 Lärchenstämme für die Rohre bestellt waren, wurde aus der Sache ‚wegen Ungunst der Zeiten‘ nichts.

Der josefinische Kataster von 1785 verzeichnet unter Parzelle Nr. 356 den „Ursprung des Andritzbaches aus dem Schöckel, mit einer Mauer eingefangen und ohne Benutzung.“

In einer Beschreibung der Pfarre St. Veit am Aigen durch Cooperator Franz Eisner im Jahre 1816 heißt es: „Ursprung: Dieser Ort wird so genannt, weil hier der so merkwürdige Andritzbach entspringt. Im Sommer sieht man hier immerwährend Stadtbewohner, welche herbeieilen, um den Ursprung in Augenschein zu nehmen. Aus dem Quellteich, nebst welchem sich eine Steinwand befindet, fließt der Andritzbach. Dieser pflegt auch

bei anhaltendem Regenwetter nur gemäßigt anzuschwellen.

Doch ist er gewöhnlich so groß, dass er die Rumpfl- oder Konradsmühle, an der Moos- und Schwingermühle, an den Hackenschmieden und Pulverstampf, an der Ferstl-, Strasser- und Trummermühle angebrachte Räder laufen macht und daher den Besitzern obbenannter Werkstätten einen wesentlichen Nutzen verschafft.

Überdies friert der Bach nie zu, und man will behaupten, dass er durch unterirdische Gänge vom Schöckelberge in den Teich ströme. So wie dieses Bächlein nie austrocknet, so ist es auch immer fischreich, und der Fischliebhaber kann sich hier durch den Fang teils ergötzen, teils ernähren, doch erbeutet man höchstens eineinhalbpfündige Stücke, und zwar so genannte Forellen.“

So wurde der Bach schon früh nach kurzem Laufe wirtschaftlich genutzt. Bereits ab dem Jahre 1410 werden einige Mühlen genannt, die von der Wasserkraft des Baches angetrieben wurden.

Selbst dem österreichischen Kaiserhof war dieser mystische Ort nicht unbekannt. Kaiser Franz I. und Kaiserin Karoline, sowie die Erzherzogin Maria Luise von Parma, des Kaisers Tochter und Witwe Napoleons I., der Erzherzog Johann und der Herzog von Reichstadt, Sohn Napoleons I. mit Maria Luise, weilten hier am 25. Juni 1830. Von diesem Besuch zeugt eine Gedenktafel, welche in den Fels in Höhe des Quellaustritts eingelassen wurde.

Die Neuoffenbarung nennt diese Tafel in der Kundgabe an Lorber ein ‘Monument, welches erst vor kurzer Zeit unwürdig daher gesetzt wurde’.

Heutigentags ist diese Tafel stark verwittert und kaum mehr lesbar, sowie von Gesträuch größtenteils überwuchert. Die einst vergoldete Inschrift dieser Marmortafel lautete:



*Am 25. Juni 1830  
 haben diese Quelle besucht  
 J. J. M. M. (Ihre Majestäten)  
 Kaiser Franz I. und Caroline,  
 Erzherzogin Maria Louise von Parma,  
 Seine k. k. Hoheit Erzherzog Johann,  
 Se. Durchlaucht Herzog von Reichstadt.  
 Dem Lande Heil, wo Menschheit und Natur  
 dem Fürstenherzen heilig sind und teuer.  
 Da wird zum reichsten Thronensaal die Flur,  
 und selbst die Wildnis kleidet sich in Feier,  
 Den Ort, wo Franz und Sie geweiht, zu ehren  
 und dankend durch Erinnerung zu verklären.*

Die Gedenktafel wurde von den Gemeinden Stattegg, Schattleiten, Andritz und dem damaligen Bezirk Gösting gestiftet und am 24. Oktober 1830 feierlich enthüllt. Bei der Konrad-Mühle versammelten sich die Festteilnehmer und zogen dann unter Blechmusikbegleitung zum Ursprung, wo der ganze Umkreis von einer unabsehbaren Menschenmenge bedeckt war und selbst auf den Bäumen Zuseher sich postiert hatten. Nach der Festrede erfolgte die Enthüllung der Gedenkplatte, begleitet von Böllersalven und den Klängen der Musik des Regiments Gollner, welches unter den Jubelrufen des Volkes die Hymne ‚Gott erhalte Franz, den Kaiser‘ intonierte.



Besonders angetan von diesem Orte war die Erzherzogin Maria Luise von Parma, sie habe auf die damals verputzte Mauer mit Kohle geschrieben:

*„Muß in Asche auch vergehen,  
 Was wir stark und lieblich sehen,  
 Aller Stolz und Schmuck der Zeit -  
 Gottes Liebe ohne Wanken,  
 Gottes Liebe ohne Schwanken  
 Walltet dort in Ewigkeit.“*

Erzherzog Johann, der unvergessene Förderer der Steiermark und beste Kenner der Schönheiten des Landes, besuchte öfters den Ursprung der Andritz-Quelle. Am 1. Mai 1865 kamen auch seine Brüder Franz Karl und Karl Ludwig und Erzherzogin Sophie, die Mutter Franz Joseph I. hierher.

Schon 1840 wurde eine Heilwirkung der Quelle vermutet, und später plante man die Errichtung einer Kaltwasser-Kuranstalt.

Manche Bewohner der Gegend betrachten den Andritz-Ursprung als den Abfluss eines unterirdischen Sees, der sich im Innern des Schöckels befinden soll. Aus dem Fronloche und dem Andreasloche unweit des Andritz-Ursprungs dringt nach längerem starken Regen so viel Wasser aus, dass alle Wiesen zu Seen werden.

Mit einem Gesetz vom 7. September 1848 wurde das Jagdrecht auf fremdem Grund und Boden aufgehoben, aber die Ablöse der Fischereirechte vergaß man. So kamen diese dann in das Eigentum des Landes-Fischereiverbandes, welcher im Jahre 1905 das Gästehaus erbauen ließ. Die Quelle des Andritzbaches kam in die Hand eines Privatmannes und seiner Erben, die das Quellbecken im Jahre 1955 an die deutsche Lorber-Gesellschaft e.V. verkauften.

## Jakob Lorber an der Quelle

Am 30. Juli des Jahres 1840 besuchte Jakob Lorber mit seinen Freunden, dem Bürgermeister von Graz, Andreas Hüttenbrenner, seinem Bruder, dem Komponisten und Tondichter Anselm Hüttenbrenner, und dem Dichter und Ständesekretär Karl Gottfried Ritter von Leitner den Quellteich der Andritz.



Über diesen Ausflug berichtet der teilnehmende Karl Gottfried Ritter von Leitner später in seiner ‚Lebensbeschreibung Jakob Lorbers‘ (S. 34):

„Darnach fuhren wir zum Ursprung der Andritz, eines reinen Forellenbaches, dessen Quelle in der nordöstlich von Graz, damals noch in romantischer Einsamkeit gelegenen Talbucht am Fuße des Schöckelgebirges aus dem Felsengrunde still emporsteigt und zunächst einen von einer halbverfallenen Mauer eingeschlossenen, damals noch von uralten Lindenbäumen beschatteten kleinen, klaren Wassertümpel bildet. Lorber diktierte uns dort, während er mit heiterer Miene auf den ruhigen Spiegel des Gewässers hinblickte, zwei Stunden lang tiefsinnige Eröffnungen über das Entstehen und die Herkunft dieser reinen Quelle und über deren Mitwirkung zu Zwecken der physischen und geistigen Welt.“

Bei diesem Natur-Evangelium handelt es sich um das im Anhang vollständig abgedruckte ‘Quellen-Evangelium’, welches Lorber durch Zulassung des Herrn von der Quelle selbst übermittelt bekam. Nun werden wir uns fragen, wie kann eine Quelle reden und sich mitteilen? Die Antwort darauf gibt uns die Kundgabe selbst sowie eine Bemerkung Leitners in den Lebensbeschreibungen.

„Während der Rückfahrt (von der Quelle) zur Stadt machte er (Lorber) uns dann noch die Mitteilung: die Naturgegenstände, mit welchen er sich in Verbindung setze, stellten sich ihm stets personifiziert dar. - So letzthin der Fels auf dem Schlossberg in der Gestalt eines düsteren, ernsten Greises und soeben an diesem Tage die Quelle als eine ruhige, ernste Jungfrau.“

So hat sich Lorber also mit dem Naturgeist der Quelle, der Quellenjungfrau, in Verbindung setzen dürfen, und diese hat ihm dann unter göttlicher Zulassung ihr Wesen und das der Quelle enthüllt.

Bei einem späteren Besuch Jakob Lorbers an der Quelle beschreibt der Herr diese wie folgt:

„Ihr seid letzthin hinaufgewandert zu einer Quelle, die ihr den Ursprung der Andritz nennet. Nun fragt sich, was habt ihr da gesehen? Ihr habt gesehen ein recht reines Wasser ganz ruhig aus der Erde hervorkommen, und habt ihr auch wirklich nicht bedeutende Löcher in dem Boden bemerkt, aus welchen das Wasser dem Innern der Erde entquellend zur Oberfläche herauftritt, so habt ihr euch aber doch wenigstens denken müssen, dass dasselbe durch den Sand und

anderes zerbröckeltes Gestein ganz leise durchsickert. Ferner habt ihr da noch gesehen ein eigentümliches grünes Kräutlein unter dem Wasser recht häufig wachsen. Ihr habt noch gesehen Steine und Fische, wie allerlei andere, euch bekannte Gegenstände, doch alles dieses wollen wir für diesmal unbeachtet lassen...“ (Hi. I S. 207,23)



## Der Engelsgeist der Quelle

Nachdem wir in der Kundgabe des Quellen-Evangeliums zunächst einiges Wissenswerte über die geologischen Zusammenhänge der Entstehung der Berge und der Quellen im allgemeinen sowie der Andritz-Quelle im besonderen erklärt bekommen, folgt für uns eine wichtige Aussage:

„Endlich aber, als nach dem Willen des Schöpfers die Berge ihre gerechte Form, Höhe, Breite und Last erhalten hatten, da sandte denn die Ewige Liebe einen guten kleinen Engelsgeist und ließ das Feuer (im Inneren des Berges) ersticken.“ (Hi. I S. 58,5)

So wurde gerade dieser Quelle schon vor Urzeiten, als die Entwicklung der Berge und die Abkühlung der flüssigen Lava in deren Inneren ihren Abschluss fand, ein Engelgeist beigegeben, der nun unter anderem, in Zusammenarbeit mit dem Naturgeist der Quelle, für die Reinheit und Erhaltung derselben zu sorgen hatte.

Um aber unseren Zweifel bezüglich des Engels zu nehmen, mahnt uns die Quelljungfrau mit folgendem:

„Es glaube da ja keiner, dass ein solcher bergesherrschender Geist eine Fabel sei, denn da sind der liebevollen Macht des Ewigen unendliche, zahllose Heere von Geistern liebevollig Untertan und finden die größte Freude und Seligkeit darin, so ihnen die Liebe des Herrn auch liebend gerne gewährt, was diese Geister liebend begehren.“ (Hi. I S. 58,6)

„Seht, wie ihr mich da vor euren Augen seht, dringe ich nur durch kleine Äderchen bei hundert Klafter weit herauf zu dieser sichtbaren Stelle. Und seht, wäre nicht auch selbst meinem Zuge ein wohlwollender Geist zugeteilt und reinigte meine Wege, so würden diese schon lange durch meine stumpfe Ungeschicklichkeit verstopft oder sonst zugrunde gerichtet worden sein. Aber eben dieser mir zugeteilte, meine Wege bewachende Geist erhält diese meine kleinen Wege beinahe *über ein Jahrtausend* in derselben schönen, ruhigen und sanften Ordnung und lässt mich, des sprechenden Beispiels wegen, nicht trübe werden - damit Menschen, die mich meiner Reinheit und stillen Zurückgezogenheit wegen gerne besuchen und ihr Auge ergötzen an meiner heiteren Frische und Klarheit, sich erinnern und wohl bedenken sollen, wenn sie irgend eines reinen, Gottes würdigen Sinnes sind, dass die Reinheit und klare Anschauung bis in den Grund des eigenen sowohl als auch eines andern Wesens einzig und allein nur durch ein ruhiges und bescheidenes Auftreten in der stillen, in sich gezogenen Einsamkeit von Gott bewirkt werden kann.“ (Hi. 1 S. 58,7)

Dieser Engelsgeist ist der Erhalter und Beschützer und der eigentliche gute Geist dieser Quelle. Und so weiß man auch zu berichten, dass seit Menschengedenken dieser Ort vor Hagelschlag und sonstigen Unwettern bewahrt worden ist. Die Anwohner wissen um die Heilkräfte des Quellwassers und holen sich seit Jahr und Tag ihr Heilwasser von dieser Quelle. Das in der Quelle wachsende ‚gefiederte grüne Kraut‘ benutzen sie als Heilmittel bei Katarrhen und Magenleiden und die Krautspitzen als Salat auf Brot.

Wir haben guten Grund zu der Annahme, dass auch heute noch dieser gute Engelsgeist seine schützende Hand über die Quelle hält und dem reinen klaren Wasser seine heilenden Kräfte mitteilt. Denn wäre dies nicht mehr der Fall, so würden die feinen Kanäle der Quelle längst verstopft sein und die Quelle zum Versiegen gebracht haben. So ist die Quelle selbst der sprechendste Beweis der Anwesenheit beschützender Himmelsmächte.

## Der Teich Bethesda zu Graz

Wir haben nun gesehen, dass dieser Quelle ein Engelsgeist beigegeben wurde, welcher durch seine Anwesenheit und starke Ausstrahlung heilende Kräfte auf Wasser und Umgebung aussendet. Hierüber erhalten wir vom Herrn, als dem Schöpfer dieser Quelle, eine wichtige Mitteilung:

***„Was aber das sonderheitlich Nützliche dieser Quelle ist, so gebe Ich euch das kund, dass so diese Quelle zu einem anständigen Badeorte verwandelt würde, sie beinahe die Eigenschaft hätte, als einst der euch namentlich bekannte Teich zu Jerusalem, und würden daselbst viele bresthafte und gichtische Menschen geheilt werden. Es gibt zwar viele Quellen, aber nicht allen Quellen ist beständig ein schützender Engelsgeist beigegeben. Dieser Quelle aber ist - wie ihr schon wisst - ein solcher Geist gegeben, und daher wohnt ihr auch eine besondere heilende Kraft inne!“***

(Hi. I S. 207,23)

Höchst bemerkenswert ist hier die Verbindung zu dem einstmaligen Teich Bethesda in Jerusalem, an dem Kranke durch die Heilkräfte des Wassers geheilt wurden. Um diesen Bezug besser verstehen zu können, müssen wir die Texte aus der Bibel sowie die ausführlicheren Texte der Neuoffenbarung, wie sie uns in dem vom Herrn geoffenbarten ‚Großen Evangelium Johannis‘ ebenfalls durch Jakob Lorber gegeben wurden, vergleichend heranziehen.

So lesen wir im biblischen Johannes-Evangelium:

„Danach war ein Fest der Juden, und Jesus zog hinauf gen Jerusalem. Es ist aber zu Jerusalem bei dem Schaftor ein Teich, der heißt auf hebräisch Bethesda und hat fünf Hallen. In welchen lagen viele Kranke, Blinde, Lahme, Verdorrte, die warteten, wann sich das Wasser bewegte.

Denn ein Engel fuhr herab zu seiner Zeit in den Teich und bewegte das Wasser. Welcher nun zuerst, nachdem das Wasser bewegt war, hineinstieg, der ward gesund, mit welcherlei Seuche er behaftet war.“ (Joh. 5,1-4)

Die gleiche Begebenheit wird uns ausführlicher in der Neuoffenbarung vom Herrn



selbst geschildert:

„Am Morgen des Sabbats zogen wir hinauf nach Jerusalem. Als wir in die Nähe des Tempels kamen, da mussten wir zuerst an dem Teiche Bethesda vorübergehen, der zunächst bei dem Schafstalle des Tempels sich befand und ringsum fünf Hallen hatte. In diesen Hallen lagen stets viele Kranke, wie Blinde, Lahme, Dürre und noch mit allerlei anderen Krankheiten Behaftete, und warteten, bis sich das Wasser bewegte.

Nach einer sehr alten Sage seit Melchisedeks Zeiten und nach dem freien Glauben besonders des armen Volkes fuhr ein Engel von Zeit zu Zeit vom Himmel herab und bewegte das Wasser. Die Menschen sahen zwar den Engel nicht und schlossen auf seine Gegenwart nur aus der eigentümlichen Bewegung des Wassers. Wenn aber das Wasser sich bewegte - was etwa alle Wochen ein- bis zweimal der Fall war -, so hatte es wahrlich eine so außerordentliche Heilkraft, dass ein jeder mit was immer für einer Seuche Behaftete geheilt war, so er das Glück hatte, als der erste ins Wasser zu kommen.“ (Gr.Ev.Joh. VI 1,4-7)

Zum hebräischen Namen 'Bethesda' gibt uns die Neuoffenbarung noch eine entsprechende Erklärung. Ursprachlich leitet sich dieses Wort ab von dem Wort 'Vedes da', was soviel wie 'er gibt Erweckung oder Genesung' bedeutet.

Bringen wir nun diese Erklärungen in Zusammenhang mit der Andritz-Quelle zu Graz, die fast ähnliche Heilkräfte besitzen soll wie der Jerusalemer Teich, so vermögen wir uns der Tragweite des Geoffenbarten bewusst zu werden.

So sind auch seit der Verbreitung der Neuoffenbarung deren Freunde immer wieder zu dieser Quelle gepilgert, um hier Linderung und Heilung ihrer Gebrechen zu erbeten.

Inzwischen wurde die Quelle zu einem kleinen Badeorte erweitert, wobei man die Möglichkeit hat, in entsprechenden Becken die Heilkräfte des Wassers auf sich wirken zu lassen. Dass hierbei natürlich auch eine gute Portion Glauben notwendig ist, versteht sich von selbst, denn der Glaube ist doch das Tor, den feinen ätherischen Heilkräften in unseren leibseelischen Organismus Eingang zu verschaffen. Ist dieses Tor aber nur mangelhaft geöffnet,

so wird auch das Resultat entsprechend sein.

Sagte Jesus doch immer wieder zu von Ihm Geheilten: ‘Dein Glaube hat dir geholfen’, so gilt dieses entsprechend auch für die heilenden Kräfte der Andritz-Quelle. In erster Linie heilt uns der Herr Jesus selbst, hat Er doch in unserem Herzen Seine Wohnung und ist uns somit näher als Wasser und Quelle. Aber so wir im Vollvertrauen und Glauben Seine Verheißung von der Heilkraft der Quelle annehmen, so kann uns auch Heilung werden. Und so wissen viele Freunde der Neuoffenbarung von Linderungen und gar Heilungen ihrer Leiden zu berichten, nachdem sie voll Vertrauen und Glauben eine Bade- und Trinkkur in diesem Heilbad absolvierten.

In der Neuoffenbarung und zwar in der Schrift: „Die Heilkraft des Sonnenlichtes“ werden uns bezüglich des Wassers im allgemeinen noch einige wichtige Gesundheitswinke geoffenbart, welche gerade in Bezug auf das Quellwasser der Andritz von besonderer Bedeutung sind. Und so hören wir:

***„Die ersten Bewohner der Erde tranken nicht leichtlich ein Wasser, das nicht zuvor auf eine kurze Zeit, so es tunlich war, dem Sonnenlichte ausgesetzt war.***

Tiefe und gedeckte Brunnen waren ihnen fremd, und aus einer Quelle, wohin das Licht der Sonne nicht dringen konnte, trank niemand ein Wasser. Denn sie wussten und sahen es wohl auch, dass sich in solchem Wasser so lange grobe und mitunter sogar böse Geister aufhalten, bis diese durch die Kraft des himmlischen Sonnenlichtes ausgetrieben werden.“ (S.8)

So wäre es auch für uns tunlich, nur gesonntes Wasser zu uns zu nehmen, um unserer Gesundheit damit einen besonderen Dienst zu erweisen. Und was böte sich hier besser an als das Wasser der Andritz-Quelle, deren Teich beständig von der Sonne beschienen wird.

Nützlich wäre es auch, unsere heimischen Wässer vor dem Trinken in die Sonne zu stellen, um diese somit von geistigen Unreinheiten zu befreien.

Um aber das Wasser zu einem wahren und wirklichen Heilwasser machen zu können, müssen wir es besonders behandeln. So wird uns eine Methode an die Hand gegeben, das Wasser noch intensiver mit

den heilenden und belebenden Kräften der Sonnenstrahlen aufzuladen.

„In der vorangehenden Diätzeit kann der Patient zu öfteren Malen des Tages *gesonntes Wasser trinken*.

Als Trinkgefäß ist ebenfalls ein etwas weniger dunkles violettes Glas oder wenigstens ein mit solcher Farbe glasiertes Porzellantöpfchen jedem anderen Gefäß vorzuziehen.

Um das Wasser recht wirksam zu machen, könntet ihr auch ein gutes, 1 1/2 Schuh (ca. 45 cm) im Durchmesser habendes Brennglas von höchstens 3 Fuß Brennweite zu Hilfe nehmen und durch dasselbe den potenzierten Sonnenstrahl, wie er sich im Brennpunkte kundgibt, also auf das Wasser leiten, dass der Brennpunkt, je nach der Höhe des Gefäßes, 1, 2 bis 3 Zoll unter den Wasserspiegel, also mehr in die Mitte der Wassermasse fällt. Jedoch über eine halbe Minute darf der Brennpunkt nicht im Wasser verweilen, weil dadurch die gewissen erfrischenden Lebensgeister des Wasser von den Lichtgeistern aus der Sonne zu sehr gefangen würden und ein solches Wasser dann bei schwächeren Naturen eine zu heftige Wirkung hervorbrächte.“

So können auch wir aus den einfachsten und ungesundesten Wässern noch ein Heilwasser herstellen, wenn wir es auf die angegebene Weise mit einem Brennglas bestrahlen und ihnen somit die negativen Elemente nehmen und die Licht- und Lebenskräfte der Sonnenstrahlen geben.

So lehrt uns die moderne Biophotonenforschung, dass tatsächlich heilende Wirkungen dem Sonnenlichte innewohnen. Und so sind die Lebensgeister des Sonnenlichtes vielleicht geistige Vorstufen der von der Wissenschaft entdeckten Lichtquanten, den sog. Photonen.

Auf diese Weise lässt sich nun das ohnehin schon heilkräftige Wasser der Andritz-Quelle noch mehr mit Sonnenkraft anreichern und so zu einem wahren Lebenselixier umwandeln.

## **Eine fromme Anekdote**

Aus längst vergangenen Zeiten erzählt uns die Quelljungfrau eine kleine Geschichte. Aus jenen Zeiten, als der Mensch noch inniglich mit der Natur verbunden war und mit offenen Augen und Herzen die Schöpfung seines himmlischen Vaters betrachtete und zu lesen

verstand die großen Buchstaben der heiligen Schrift in der Natur, stammt der nun folgende Bericht:

„Einst wohnten in dieser Umgegend (der Quelle) mehrere fromme Menschen, deren Sinn Gott und deren Tun nichts als Liebe war. Diese Menschen kamen fast täglich mit frommem und einfältigem Herzen an diese Stelle, da ihr soeben euch befindet. Und wenn sie nun daselbst eine Gott wohlgefällige Betrachtung, Andacht und Aufopferung ihres Tagewerks dem Herrn vollbracht hatten, da kam allezeit von der Stelle zur linken Hand des Monuments (der Gedenktafel), welches erst vor gar kurzer Zeit unwürdig daher gesetzt wurde, dieser selbe gute (Engel-) Geist hervor und lehrte die fromme Schar Gottes Liebe und Weisheit, Gehorsam und Demut und in diesen auch Gottes große Liebe und daher auch wundervolle Geheimnisse der Natur kennen. Und da unterhielten sich diese Menschen mit diesem Geiste stundenlang, und er verließ sie nur, sobald ihn eine notwendige Handlung abrief.“ (Hi. I S.59,8-9)



So war dieser Ort schon in alten Zeiten ein Ort der Besinnung und Einkehr, an dem die frommen und einfältigen Menschen ihren Gottesdienst verrichteten. Hier empfingen sie Belehrungen aus der jenseitigen Welt der Gottesboten, die ihren Glauben und ihre Liebe stärkten.

Der dem Geiste zugekehrte Mensch sieht in allem eine Offenbarung Gottes und so kann er, sich mit allem verbindend, den göttlichen Willen in der Natur erkennen. Denn überall ist Leben und Bewusstsein, und selbst ein Stein oder Felsen kann zu einer Offenbarung Gottes werden.

Jakob Böhme sagt es treffend: **„Die Schöpfung oder ganze Kreation ist nichts anderes als eine Offenbarung des allwesenden, ungründlichen Gottes.“**

„Wenn man nun betrachtet die ganze Natur und ihre Eigenschaften, so siehet man den Vater. Wenn man anschauet den

Himmel und die Sterne, so siehet man seine ewige Kraft und Weisheit.“

„Wenn ich einen Stein oder Erdenklumpen aufhebe, so sehe ich das Obere und das Untere, ja die ganze Welt darinnen.“

Diese geistige Schwingung, die Heiligkeit dieses Ortes, ist auch heute noch spürbar, wenn wir uns an dieser Quelle in die Ruhe und Stille begeben. Und so spricht auch die Quelle heute noch zu uns, wenn wir offenen Herzens und aufnahmefähig sind, ihren Worten zu lauschen.

Doch leider haben die meisten Menschen verlernt, die Stimmen der Natur in sich klar und deutlich wahrzunehmen, geblieben ist lediglich ein gefühlsmäßiges Erahnen der Schöpfungsmysterien. Doch dieses Gefühl sagt schon mehr als tausend äußere Worte.

So ist es auch nicht verwunderlich, wenn uns die Quelle berichten kann, was sie empfand, als der Engel sich mit den frommen Menschen über die ewige Liebe besprach, denn dadurch wurden göttliche Kräfte frei, die sich auf die gesamte Natur verströmten.

„Da hättet ihr zugegen sein sollen und schauen meinen Spiegel, so hättet ihr gesehen, dass vor Gott alles Freude gibt und für Freude empfänglich ist; ich hüpfte wie eine muntere Tänzerin in meinem kleinen Beckchen, und die Steine lachten mir klatschend ihren sinnvollen Beifall herab.“ (Hi. I S. 59,9)

Dass solch ein Anblick nur einem vergeistigten Menschen gegeben wird, mag uns heutigen, noch sehr an die Materie gefesselten Menschen einleuchtend sein. Doch indem wir dieses Bild geoffenbart bekommen, können wir es in unserer inneren geistigen Welt mittels unserer göttlichen Schöpferkraft, der Vorstellungskraft, miterleben.

Vergegenwärtigen wir uns diese liebliche Szene in unserem Geiste, so wird sie in uns lebendig. Erleben wir, wie eine fromme Menschenschar zum Quellteich der Andritz pilgert, um dort ihrem himmlischen Vater ein Dankopfer darzubringen. Sehen wir, wie aus dem hinteren Teil der Quelle, dort, wo der Felsen emporsteigt, der Engelsgeist hervortritt und sich zu den betenden Pilgern gesellt und ihnen das Evangelium der Ewigen Liebe predigt. Erleben wir, wie der Quellteich dabei vor Freude in Bewegung gerät, ob dieser geistigen Lichtesfülle, wie selbst die Fischlein aus dem Wasser springen und die

Steine lebendig werdend gegeneinander klatschen. Dieses geistige Bild verhilft uns zu einem besseren Verständnis dieser mystischen Begebenheit, und so erleben wir diese im Geiste mit.

Allein, der materiell denkende Mensch sieht und hört nichts und empfindet wenig von der Ausstrahlung dieses Ortes, und warum dem so ist, enthüllt uns die Quelljungfrau:

„Aber die jetzt lebenden Menschen, welche noch weit materieller geworden sind als diese mich umgebenden, verwitterten Steine, dürften wohl nimmer ein solches naturgeistig, heiteres Schauspiel erleben. Denn so jemand nicht das Leben des Geistes durch die Geister des Himmels in sich lebend gemacht hat, dessen Leben ist bloß ein materielles Leben und wird unterhalten von den Geistern der Materie, welche in ihn kommen durch Speise und Trank. Ein solcher Mensch, da er dadurch wieder zur Materie wird, kann mit seinen materiellen Sinnen auch nichts sehen, hören und empfinden als wie die Materie, aus der er ist, leibt und lebt.“ (Hi. I S. 59,10)

In diesem Stadium der geistigen Entwicklung befindet sich leider der Großteil der Menschheit, und es sind immer nur einige wenige, die sich aufmachen, den schmalen und dornenreichen Weg des Geistes zu gehen.

„Allein ganz anders verhält es sich mit dem demütigen und gehorsamen Geistesmenschen. Dieser sieht nicht nur die Materie, sondern er sieht in der Materie das ihm verwandte, ursprüngliche (Geistes-) Wesen lebendig und weise walten. Und erfährt durch bescheidene Unterredung mit einem solchen Geiste die tiefsten Aufschlüsse über die vielartige, hie und da ganz, und hie und da zerstört, wie auch gänzlich aufgelöst scheinende, gröbere Materie. Aber nicht nur mit einem Geiste wird er sich in redende Gemeinschaft stellen können, sondern da gibt es für jedes Reich der sichtbaren, sowohl lebenden als lebendscheinenden, wie auch gänzlich tot scheinenden Natur, Geister, mit denen er eben auch eine belehrende Vollsinnrede anbinden kann.“ (Hi. I S. 59,11)

Und so vermag der Gottmensch aus der gesamten Natur den Willen Gottes herauszulesen, weil ihm alles zur lebendigen Sprache wird und ihm alles Rede und Antwort stehen muss. Denn die geistigen Wesen spüren die Vollmacht des

Gotteskindes und fügen sich dieser liebevollen Macht gerne, da auch sie so in den Genuss der göttlichen Vaterliebe gelangen können.

Welch eine Ausstrahlung ein gottverbundener Mensch auf die ihn umgebende Natur hat, schildert uns die Neuoffenbarung in folgendem Text:

„Denket euch nun eine Menschenseele in ihrer ursprünglichen Unverdorbenheit als eine wahre Sonne unter allen den euch verschiedenartig beseelten und belebten Kreaturen, die sich alle der Menschenseele unterzuordnen haben, weil sie aus ihrer Außenlebenssphäre, wenn diese, gleich der Seele, in aller Ordnung ist, geistiges Lebenslicht und geistige Lebenswärme zur Vegetation ihrer weiter aufsteigenden Seelenlebenssphäre aufnehmen und dadurch sanft, duldsam und gehorsam werden. Denn die Seelen der Pflanzen wie der Tiere, haben ja die euch freilich noch sehr unbekannte Bestimmung, einst selbst zu Menschenseelen zu werden.“ (Gr.Ev.Joh. IV 216,1)

So vermag auch nur der Mensch, der den göttlichen Geist in sich lebendig gemacht hat, die Sprache und Schrift in der Natur zu hören und zu lesen. Ist doch die Natur ein großes Buch unseres himmlischen Vaters, in dem wir als Seine Kinder zu lesen imstande sein sollten.

Und entsprechend sagt es uns der Herr: **„Seht, die Natur oder die Welt an und für sich ist ein großes Buch, voll beschrieben von der Tiefe Meiner Weisheit und Liebe!** Wer diese recht erfassen will, der muss sich aus Liebe zu Mir schon manchmal gefallen lassen, ein wenig in diesem Buche herumzublättern.“ (Hi. I S. 126,26)

**„Seht, alles in der Naturwelt, was sich da in allen ihren drei Reichen befindet, und alle noch so unbedeutenden Erscheinungen sind Schrift und Sprache für die erleuchtete Seele des Menschen!“** (Gr.Ev.Joh. VIII 102,1)

Der christliche Mystiker des Ostens Sundar Singh vergleicht das Buch der Natur mit dem Buch der Bücher:

„Die Bibel und das Buch der Natur sind beide vom Heiligen Geist in geistiger Sprache geschrieben. Da der Heilige Geist der Ursprung alles

Lebens ist, so ist die ganze belebte Natur das Werk des Heiligen Geistes, und die Sprache, in der es geschrieben ward, ist die Sprache des Geistes.“

So ist alles, was uns in der Naturwelt begegnet, tiefgründiger und voller Weisheit, als wir es je zu ahnen vermögen. Alles kann uns zu einer Offenbarung Gottes werden, wenn wir verstehen, selbst in den unscheinbarsten Naturerscheinungen zu lesen und die Sprache des Geistes bzw. der Schöpfung wahrzunehmen. Dieses ist aber nur möglich, wenn wir durch ein Leben der tätigen Gottes- und Nächstenliebe unseren Verstand erleuchtet haben und dadurch die himmlisch-geistige Sprache der Entsprechungen zwischen dem Naturmäßigen und dem Geistigen verstehen lernen. Dieses kann jedoch erst dann in Vollkommenheit geschehen, wenn wir die geistige Wiedergeburt erlangt haben, die Einung unserer geläuterten Seele mit dem ihr innewohnenden göttlichen Geistfunken.

***„Also besteht auch Entsprechung von allem, was euch diese Erde zu sehen, zu hören, zu riechen, zu schmecken und zu fühlen bietet. Aber nicht der Leib, noch eure ängstliche Seele, sondern nur allein der lebendige und ewige Geist aus Gott im Herzen eurer Seele kann euch dazu den Eröffnungsschlüssel geben; darum bestrebet euch der Wiedergeburt eures Geistes in eurer Seele, und die ganze Schöpfung mit allen ihren zahllos vielen Erscheinungen wird für euch wie ein großes aufgeschlagenes Buch sein, in dem ihr den Grund der göttlichen Liebe, Weisheit und Macht gar wohl werdet erschauen und klarst begreifen können!“*** (Gr. Ev. Joh. VIII 102,25)

In diesem Sinne beschreibt es auch der Dichter Hermann Stehr, wenn er meint: „Wer sich nur ein einziges Mal wirklich dem Ewigen hingegeben hat, wer einmal das große Vertrauen geübt hat, der ist befreit. Alles wird mit einem Schlage so einfach, so sinnvoll, sobald man es von innen anschaut und nun hinter jedem Ding das Wesen stehen sieht, Ihn, Gott. Dann offenbart sich jede Erscheinung als ein Gleichnis, und jedes Gleichnis als ein offenes Tor, durch welches die Seele, wenn sie bereit ist, in das Innere der Welt zu gehen vermag, wo Du und ich Tag und Nacht Eins sind. Jedem Menschen tritt hier und dort in seinem Leben dies geöffnete Tor in den Weg, jeden fliegt einmal der Gedanke an, dass alles Sichtbare ein

Gleichnis sei und dass hinter dem Gleichnis der Geist und das ewige Leben wohne. Wenige freilich gehen durch das Tor und geben den bloßen Schein dahin für die geahnte Wirklichkeit des Innern.“

## Rechte Naturbetrachtung

Allen Menschen eigen ist eine mehr oder weniger intensive Beziehung zur uns umgebenden Natur. Kaum einer vermag sich der Ausstrahlung eines Waldes, eines Berges, eines Sees oder einer Quelle zu entziehen. Viele fühlen bei derartigen Naturbetrachtungen ein leises Wehen durch ihre Seelen gehen, sofern sie empfänglich sind für den stärkenden Einfluss, den die Natur uns bietet.

Doch nur wenige vermögen zu verstehen, was die Natur uns zu sagen hat oder ob sie überhaupt zu uns redet. So bleibt vielen die Sprache der Natur unverständlich, und nur ein gefühlvolles Ahnen erfüllt die Seele, dass sie inniger mit der Natur verbunden ist, als sie es bewusst wahrzunehmen vermag.

Blicken wir in die Geschichten der Mystiker und Gottesmänner, und deren Naturerleben, so hören wir immer wieder von ihnen, dass ein jedes Ding seine beredte Sprache führt, die ihm der Schöpfer in sein Wesen gelegt hat.

Beispielhaft sei hier Jakob Böhme angeführt, der aus seiner inneren geistigen Schau sagen konnte:

***„Jedes Ding ist ebenso auswendig bezeichnet, wie es innerlich, in sich selbst ist. Denn das innerliche Wesen arbeitet stets auf seine Offenbarung hin. So hat denn auch ein jedes Ding seinen Mund zur Offenbarung, und eben hierin liegt die Natursprache, vermöge deren jedes Ding aus seiner Eigenschaft redet und darstellt, wozu es gut und nütze sei.“***

So kann der erleuchtete Mensch allein schon an der Außenform eines Gegenstandes oder auch Menschen auf dessen innere Beschaffenheit schließen, kann herauslesen seinen Charakter, kann sich mit dem inneren Geiste in ein Zwiegespräch begeben.

So erging es auch dem Schreibknecht Gottes, Jakob Lorber. Durch die Gnade des Herrn erhielt er die Gabe, in das Innerste der Dinge zu schauen und zu vernehmen deren innersten Geist. Auf diese Weise sind sämtliche naturkundliche Kundgaben entstanden, wie uns sein Biograph Karl Gottfried Ritter von Leitner berichtete. (s. Kap. 2)

Naturerscheinungen haben von jeher allen Gotterleuchteten als ein Mittel zur eigenen Selbsterkenntnis gedient, hinter denen sie das göttliche, aber auch ihr eigenes Wesen waltend erkannten, denn **„niemand kann in seiner natürlichen Sphäre etwas erschauen, was er nicht ehemals in sich hat.“** (Ste 37,8)

So erlebte es auch Sundar Singh, wenn er die Naturschönheiten betrachtete: „Eines Tages entdeckte ich eine Blume und dachte über ihren Wohlgeruch und ihre Schönheit nach. Ich sah in dieser Seiner Schöpfung den Schöpfer selbst, wenn er auch meinen Blicken verborgen blieb. Große Freude erfüllte mein Herz. Aber noch größer war meine Freude, als ich Sein Wirken in meiner Seele verspürte. Ich musste ausrufen: ‘Wie wunderbar bist Du, o Gott! Getrennt von Deiner Schöpfung und dennoch sie erfüllend mit Deiner herrlichen Gegenwart!’“

Immer schon drängte es den Gottsuchenden hinter den Schleier der äußeren Wirklichkeit zu sehen, um Gott und sich selbst zu erkennen.

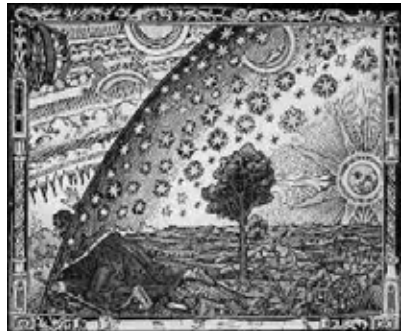
Novalis drückte diese Sehnsucht in folgenden Worten aus:

„Einem gelang es, - er hob den Schleier der Göttin zu Sais -.

Aber was sah er? Er sah - Wunder des Wunders - sich selbst.“

Hinter dem Schleier der äußeren Wirklichkeit erkennen wir diese als einen Spiegel unseres eigenen Wesens.

Wissen wir doch aus dem Weisheitsschatze aller Völker sowie aus der Neuoffenbarung, dass in uns alles Äußere und Innere wesenhaft vorhanden ist, dass in uns die ganze Schöpfung kreist, so erkennen wir uns auch in den Naturerscheinungen und darüber hinaus in allen Erscheinungen auf dieser Welt und im gesamten



Kosmos wieder, denn diese liefern uns ein getreues Spiegelbild unseres eigenen seelischen Wesens.

So sagt es uns der Herr an zahlreichen Stellen in Seiner Neuoffenbarung:

**„So du dich selbst vollkommen erkennen wirst, wirst du auch all das erkennen, was sich da befindet außer dir; da sich außer dir nichts befinden kann, das nicht schon lange zuvor in dir vorhanden gewesen wäre.“** (Bischof Martin 45,5)

„Wahrlich, wahrlich, sage Ich euch, diese Erde und alles, was auf ihr, in ihr und über ihr ist, und die Sonne und alles, was da ist in ihr, auf ihr und über ihr, und alle die großen Sterne mit zahllosen Weltenheeren und mit ihrem Lichte und mit allem, was da ist in ihnen und über ihnen, und was da war und sein wird nach undenklichen Zeitläufen, und den ganzen Himmel in aller seiner Unendlichkeit, alle zahllosen Myriaden der Engelscharen mit aller ihrer Herrlichkeit, ja Mich selbst (Gott) habt ihr in euch!“ (HGt II 86,8)

„Wer da nicht weiß und sieht, dass in ihm die ganze Schöpfung kreiset, lebt und webt, der kann auch nicht den Grund seiner Triebe, Begierden und Gedanken fassen. Seht, in eurem Geiste liegt die ganze Unendlichkeit wesenhaft begraben, und dazu noch jedes einzelne unendlichfältig.“ (Hi. I S. 54,4-5)

Diese Erkenntnis lag allen Religionen und geistigen Schulen zugrunde, und schon Hermes Trismegistos formulierte es in seinem Satz: ‘Wie oben, so unten, wie innen, so außen, wie im Himmel, so auf Erden; was war, kehrt wieder.’ Und selbst unserem Goethe war diese Erkenntnis zu eigen, welche er in die Worte kleidete:

**„Wär’ das Aug’ nicht sonnenhaft,  
die Sonne könnt es nie erblicken;  
lüg’ nicht in uns des Gottes eig’ne Kraft,  
wie könnt’ uns Göttliches entzücken?“**

Der spätere Eckehart-Schüler und Kardinal Nikolaus Cusanus drückt diese Erkenntnisse noch tiefer aus:

„Das Menschenwesen umfasst in menschlich beschränkter Weise das ganze All. Der Mensch ist Gott, jedoch nicht absolut, weil er Mensch ist. Er ist also ein menschlicher Gott. Der Mensch ist auch

der Kosmos, aber nicht das konkrete Universum, weil er Mensch ist. Er ist ein Mikrokosmos, eine menschliche Welt. So umfasst die Region des Menschlichen Gott und die gesamte Welt in ihrer menschlichen Weise.“

So findet sich alles im Menschen wieder, was dieser außer sich zu erschauen vermeint. Denn in Wahrheit, so belehrt uns schon die Wissenschaft, sehen wir nicht die Dinge an sich, sondern nur die Bilder derselben in unserem Gehirn oder, besser gesagt, in unserer Seele. Und da wir nun in erster Linie die Natur und somit auch unsere Umwelt in uns finden, so können wir auch in den noch so geringfügigsten Naturerscheinungen für uns wahre Wunder der Erkenntnis und Weisheit entdecken, denn diese spiegeln unsere eigenen seelischen Zustände exakt wieder. So werden sie für uns zu einem Evangelium, zu einer frohen Botschaft, welche uns in unserer Selbsterkenntnis weiterhelfen, wenn wir sie bewusst wahrnehmen und uns bemühen, ihre Sprache zu verstehen. Diese Sprache aber ist die Sprache des Geistes, die Sprache der Entsprechungen, der Bilder und Gleichnisse.

Da aber unsere Geistesohren noch taub und unsere Geistesaugen noch blind sind und wir der Geistsprache nicht mächtig, so hören und sehen wir nichts, und nur unser innerer Geist erahnt diese Zusammenhänge.

Und so gilt uns auch das Wort unseres himmlischen Vaters: „**Viele sind, welche die Natur mit ihren Augen angaffen, aber wenige, die sich selbst in derselben finden.**“ (Hi. I S. 173,35)

So soll der dem Geiste zugewandte Mensch mit offenen Augen und Ohren die Natur durchschreiten und jede noch so geringe Erscheinung wohl beachten und seine Empfindungen dabei überprüfen, denn gerade diese sind eine verschlüsselte Botschaft unseres inneren göttlichen Geistes an unsere Seele.

Wie wir dies praktisch vollziehen können, belehrt uns die Neuoffenbarung:

„Sehet, es legen abends Millionen Menschen auf ihr Schlaflager ihre Glieder nieder, und wieder stehen am nächsten Morgen Millionen Menschen mit ausgeruhten Gliedern auf, einige zur gewöhnlichen Tagesarbeit, andere zum gewöhnlichen

Tagesmüßiggänge. Und so stehen tausende Menschen auf, und von diesen tausend hat ein jeder etwas anderes vor. Aber von allen diesen aufgestandenen Menschen ist nicht einer, der da aufgestanden wäre, wie er hätte aufstehen sollen. Denn ein jeder ließ die Erscheinungen des Morgens wie auch des folgenden Tages ganz unbeachtet.

So ihr aber aufwachtet am Morgen, so sehet mit aufmerksamen Herzen auf die Dinge um euch her, **habet acht auf eure Gefühle**, die allezeit modifiziert (verwandelt) erscheinen, auch schon, wenn nur ein Wölkchen am Himmel die frühere Form verändert, ja, die wieder anders werden, so ihr in irgendeine (andere) Weltgegend eure Blicke richtet. Anders fühlet ihr am Morgen, anders am Abende.

Wenn ein freundliches Lüftchen wehet, werden da nicht eure Gefühle heiter und lieblich bewegt? - Wenn da wehet ein warmer Südwind, der herrliche Wolkenmassen durch den blauen Himmel treibt und ihr sehet die Vögel der Luft sich wetteifernd emsig herumtummeln in den heftigen Wogen der Südluft - werden da nicht eure Gefühle selbst geweckt und heldenmäßig gestimmt, dass ihr oft eure Arme gleich Flügeln ausbreitet, um euch Vögeln gleich zu erheben in die wogende warme Luft und mutig zu kämpfen daselbst gleich den Vögeln mit dem Flügelpaare gegen solches ziemlich gewaltsame Strömen der Südluft. Wenn aber ein feuchter Ost- oder ein gewaltiger Nordwind zu wehen anfängt, so werdet ihr ganz kümmerlich in euren Gefühlen und ziehet euch bescheiden zurück vor diesen unfreundlichen, sehr gewaltsamen Winden. Wenn sich der hohe West (-wind) erhebt, dann schauet ihr empor, und eure Augen weiden sich an den lämmerartigen Gebilden der Wölkchen, und eure Gefühle werden weiter und weiter unter den weiten Hallen des blau und weiß durchwirkten Himmels. Und werden nicht wiederum eure Gefühle ganz anders, so euch am heiteren Morgen aus den roten Wölkchen des Aufganges ein frisches Morgenlüftchen entgegenwehet?

Und so möget ihr bei irgendeiner Erscheinung zugegen sein, ja wo immer hinreisen, und selbst in was immer für einer Handlung begriffen sein, so habet acht auf jegliche auch noch so kleinfügige Erscheinung, und ihr werdet gewiss allezeit sicher gewahr werden, wie sehr sich die Gefühle allezeit modifizieren, ja oft so stark, dass,

so ihr euer eigenes Gemach wieder betretet, euch dasselbe vorkommt, als wenn ihr es zum ersten Male betreten hättet, oder es kommt euch doch im selben alles ein wenig fremdartig vor.

Nun aber fragt sich, worin denn der Grund solcher Erscheinungen liegt? Die Beantwortung dieser Frage ist der eigentliche Hebel auf eine höhere Stufe. - Sehet, so wie ihr bei irgendeinem Unterrichte, je nachdem derselbe geartet war (da sein Stoff entweder ein geschichtlicher, ein technischer, ein geologischer, ein mathematischer, ein religiöser war) - allezeit gewiss anders denken und empfinden werdet, so ist dieses um so mehr der Fall, wenn ihr in Meiner großen Unterrichtssphäre wandelt, denn ***da rede Ich durch alle die vorbenannten und noch tausend andere Erscheinungen beständig zu eurem Geiste.***

Allein, wie ihr schon wisset, ist den Tauben und Blinden hart predigen; denn diese empfinden höchstens den Geruch der Speise, wie aber diese aussieht, das sehen sie nicht. Und wenn man ihnen sagt, woraus und wie sie verfertigt ist, so hören sie das nicht, weil sie taub sind. - Sehet, so sind auch alle diese Erscheinungen zahllose, wohl zubereitete Speisen für den Geist! Aber in diesen vorbenannten Gefühls-Modifikationen empfindet ihr nur den Geruch dieser Speisen, aber sehen könnet ihr sie nicht, da ihr ebenfalls noch blind seid. Und wie sie zubereitet sind, das könntet ihr ebenfalls nicht vernehmen, der noch obwaltenden großen Taubheit wegen.

Das aber ist die höhere Stufe, dass Ich euch in dieser Vorbetrachtung eine kleine Augensalbe gebe, vermöge welcher ihr ein wenig sehend werden sollet, und zwar in eurem Herzen, um hernach aus diesen Erscheinungen verständig in der Mitte eures Herzens zu denken, dass dergleichen Dinge nicht ihrer selbst willen, sondern so, wie ein Professor nicht seiner selbst willen auf den Katheder tritt, sondern seiner Schüler wegen.

Denn es ist jede dieser (Natur-) Erscheinungen nichts als ein heller Spiegel, welcher so künstlich eingerichtet ist, dass ein jeder Mensch, der nur einigermaßen geweckt ist und nicht gar zu lange in den 'Tag' hineinschläft, sein inneres Wesen von Sekunde zu Sekunde modifiziert in selbem erschauen kann, wie auch das Gesamtbild aller Menschen und eines jeden einzelnen in Beziehung auf die

Gesamtheit. Ja, er kann erschauen im selben das ganze Verhältnis der Hölle, der erlösten und unerlösten Geisterwelt, wie auch im innersten Grunde dieses Spiegels den Himmel und alles das, was des Himmels ist. Und er kann im selben alles dieses erblicken in unendlichen Potenzen, weil Ich, als der Zulasser und Darsteller alles dessen, wie schon gesagt, selbst unendlich bin.

***Wenn ihr daher in der Zukunft wie und wann immer ausgehet, so haltet ja keine Erscheinung für so geringfügig, dass sie nicht eures Beachtens würdig wäre.*** Und glaubet, dass Ich nicht zu viel sage, wenn Ich euch selbst auf die kleinsten Wendungen eines Sonnenstäubchens aufmerksam mache und auch auf das emsige Getrippel irgendeines Insektes. Denn ist auch dieses ohne Bedeutung dann, wenn es von niemand beachtet oder beobachtet wird, weil das Insekt dann nur auf eine Mich allein angehende Art tätig ist, - jedoch nicht so ist es, so eure Augen irgendeinen Gegenstand treffen. Denn alsdann wird sogleich ein Sonnenstäubchen, wie eine Milbe und ein irgendeinem Schornsteine entsteigender Qualm von Mir für den Beschauer zu einem Apostel geweiht und tritt in dem Augenblick als wohl unterrichteter Lehrer in Meinem Namen vor eure Augen.

Sehet, das ist die 'höhere Stufe', die Ich euch versprochen habe! Daher sagte Ich schon in der vorigen Mitteilung vorbauend: ***Es gibt gar viele, welche die Erscheinungen der Natur angaffen werden, gerade (wie ihr zu sagen pflegt) so wie eine Kuh ein neues Tor. Aber ganz außerordentlich wenig gibt es, die sich selbst in den Erscheinungen der Natur finden.***“ (Hi. I S. 179,10 ff)

Auch die Andritz-Quelle gibt uns ein Beispiel der Schrift und Sprache in ihrer Natur und erläutert uns auch dieselbe für unseren noch unerleuchteten Verstand.

„Seht, so ihr meinen Spiegel betrachtet, so werdet ihr so manche Bewegungen meiner Oberfläche gewahr werden; eine ordentliche, kreisförmige, die aus meinem Innern bewirkt wird, - und eine andere, unordentliche, unförmige, unregelmäßige, die durch außerwirkende Umstände, meinen Spiegel störend, bewirkt wird.

Sehet, diese (erstere) Bewegung, so ihr in dem Leben des Geistes wäret, wäre euch nicht nur eine Bewegung, durch euch unbekannt

grobe materielle Umstände bewirkt, sondern ihr würdet eine gar wunderbare, wohlleserliche Schrift durch den allmächtigen Finger Gottes in großer Klarheit entdecken. Allein, da ihr dessen nicht fähig seid, so will ich euch zum Schlusse in der Kürze etwas von diesem A-B-C und dessen tiefsinniger Bedeutung kennen lehren.



Diese kreisförmige Bewegung entsteht durch aus meinem Innern emporsteigende materiell-geistige Bläschen, durch welche (verwundert euch nicht über das, was ich euch kundgeben werde) ein gesänftetes Geisterwesen aus dem zu harten Drucke der toten Materie befreit wird; woraus ihr euch folgende, geistig entsprechende Lehre nehmen könntet, dass auch euer Geist (Seele) fürs erste auf eine ähnliche Weise aus der Materie entbunden wurde und dass er ebenfalls den nämlichen Weg in euch - wo er ebenfalls noch an die Materie gebunden ist - aus dem Innersten eures Wesens bis zu eurer Oberfläche dringen und da sich ebenfalls in solcher geordneten, gottesähnlichen Kreiswirkung offenbaren soll, um euer ganzes Wesen, das an und für sich materiell ist, gleich sowie meine spiegelglatte Oberfläche in eine wohlgeordnete Bewegung zu versetzen. Meine Stellung aber sei euch auch ein entsprechendes Bild, dass dies gottähnliche Leben des Geistes nur dann am höchsten wird, je mehr ihr euch zurückgezogen habt von der außenherstürmenden bösen Welt.“ (Hi.I.S. 60,12-14)

## Die Achtsamkeit auf die Gefühle

„Ihr habt schon bei so mancher Gelegenheit erfahren, dass für den geistig geweckten Menschen jede Erscheinung in der Natur irgendeine Bedeutung hat.

Alle diese Erscheinungen und Empfindungen entsprechen allzeit auf ein Haar dem inwendigen Zustande des Menschen. Nur ist dabei zu bemerken, dass da die Empfindung mit den Erscheinungen

übereinstimmen müssen - denn die Erscheinungen für sich geben noch kein vollgültiges Zeugnis -, wenn aber das Gefühl mit der Erscheinung harmoniert, dann verkündet der Berg (oder die Natur) dem Menschen genau, wie es mit ihm steht.“ (Großglockner 13)

In diesem sehr aufschlussreichen Text werden wir auf unsere Herzensgefühle bei der Betrachtung der Natur hingewiesen. Diese sind der Schlüssel zur Naturerkenntnis und somit auch zur Erkenntnis unserer selbst. Und so werden wir immer wieder auf unsere Gefühle als Schlüssel zur Selbsterkenntnis aufmerksam gemacht.

**„Es ist gut, des öfteren auf so manches das Gefühlsauge zu richten und da Meine Liebe und Weisheit zu gewahren** - und wäre der zu betrachtende Gegenstand noch so gering! - Denn es liegt doch immer etwas Unendliches darin, und so ist es auch würdig eines geistigen Blickes, da alles worin sich Unendliches birgt, von Mir ein Atom ist, in dem ein ewiges Sein waltet.“ (Vorwort zu ‘Die Fliege’)

„Wo ihr nun demnach hin wollet, da **gebet acht auf alles, sei es auf der Erde oder in der Luft, sei es in der Nähe oder in der Ferne; vor allem aber auf eure Gefühle!** Denn darinnen werdet ihr, so ihr an dem bestimmten Orte sein werdet, bei genauer Aufmerksamkeit wohl zu gewahren anfangen, was das heißt, in Meinem Namen etwas tun!“ (Hi. I S. 228,13)

**„Hauptsächlich aber sollet ihr bei allem dem auf eure Gefühle die größte Aufmerksamkeit verwenden.** Und ihr werdet daselbst durch eine besondere Zulassung von Mir euch von noch nie geahnten und noch viel weniger gehabt Gefühlen bemeistert fühlen, welche euch mehr sagen werden, als alle Bücher der Welt zu fassen vermöchten.“ (Hi. I S. 148,5)

Nur im Gefühle unseres Herzens und nicht im Verstande unseres Kopfes können wir die Geheimnisse der Natur und unseres eigenen Wesens lüften, denn im Gefühle äußert sich das geistige Leben in uns, spricht der Geist zur Seele und offenbart sich.

**„Sehet, klein zwar ist das Herz des Menschen, aber desto größer der Horizont seiner Gefühle,** so jemand ist in der Kraft des Glaubens aus der reinen Liebe zu Mir. Ich sage euch, es ist kein Ding so verborgen, als dass es nicht von den Strahlen des reinen Gefühls

erreicht werden möchte, und haben dann die reinen Strahlen des Gefühls irgendetwas erfasst, so fraget euch selbst, ob es möglich wäre, die Sache anders zu erfassen, als sie an und für sich wirklich ist und besteht.

Daher sollet auch ihr euren Verstand unter den Gehorsam des reinen Gefühles im lebendigen Glauben aus der Liebe zu Mir vollends gefangen nehmen, so werdet ihr alle Dinge schauen, wie sie sind, und dann erst werdet ihr klar und deutlich einzusehen anfangen, wo die ewige Sonne der Wahrheit und Wirklichkeit leuchtet.“ (Naturzeugnisse S. 126-127)

**„Suchet vor allem euer Lebensgefühl nach Meiner Lehre zu bilden und zu stärken,** fühlet mit dem Armen seine Not und lindert sie nach euren Kräften und nach eurem Vermögen, tröstet die Traurigen, bekleidet die Nackten, speiset die Hungrigen, tränket die Durstigen, helfet, wo ihr könnet, den Kranken, erlöset die Gefangenen und den Armen im Geiste prediget Mein Evangelium, - das wird bis in die Himmel erheben euer Gefühl, euer Gemüt, und eure Seele wird auf diesem Lebenswege bald und leicht mit ihrem Geiste aus Gott eins werden und dadurch auch aller Seiner Weisheit und Macht teilhaftig werden. Und das wird doch sicher mehr sein, als vieles in der Welt zu wissen, aber dabei ein gefühlloser Mensch gegen seine Nebenmenschen zu sein und sich selbst durch sein zu wenig belebtes Gefühl das Zeugnis zu geben, dass man dem wahren Leben im Geiste noch sehr ferne steht.

**Geist, der allein lebendige im Menschen, ist pur Liebe und ihr zartestes und ewig wohlwollendstes Gefühl.** Wer demnach solche seine Liebe und ihr zartestes und ewig wohlwollendstes Gefühl in seine eigenliebige Seele stets mehr und mehr aufzunehmen bemüht ist, und in selben auch stets stärker, kräftiger, mutiger und gefügiger wird, der fördert dadurch die volle Einung des Geistes mit der Seele; und wird dann die Seele zu purer Liebe und Weisheit ihrem zartesten und wohlwollendsten Gefühle nach, so ist solch eine Seele denn auch schon völlig eins mit ihrem Geiste und ist dadurch denn auch im lebendigsten Besitze aller der wunderbaren Lebens- und Seinsfähigkeiten ihres Geistes, und das ist denn doch sicher mehr wert, als alle Schulen der Weltweisen der Erde durchgemacht zu

haben, dabei aber ein strenger und gefühlloser Mensch zu verbleiben.“ (Gr.Ev.Joh. VIII 150,14-15)

Nun verstehen wir, warum der Herr soviel Wert darauf legt, unsere Gefühle bei der Betrachtung Seiner Naturschönheiten zu beachten und zu erwecken. Sind die Gefühle doch die Äußerungen unseres göttlichen Geistfunktens, und je mehr wir dieser inneren Gefühlsstimme Raum in unserem Herzen geben, um so mehr eint sich der Geist mit unserer Seele. Ja, das zarte, reine Liebesgefühl gilt es zu erwecken, und jede Gelegenheit zu nutzen, diesem in uns Raum zu gewähren. So finden wir im Gefühle, in der Stimme unseres Herzens mehr, als in sämtlichen Büchern geschrieben steht, denn wir finden unser Leben selbst, und dieses können wir in keiner Wissenschaft oder in keinem Buche jemals finden, sondern nur in uns selbst. Unsere Gefühle weisen uns den Weg in unser Herz, in unser innerstes Leben. Auf dem Gefühlswege, welcher durch die Gottes- und Nächstenliebe, durch Gebet und Meditation führt, aber auch durch die Versenkung in die Naturschönheiten, finden wir uns selbst, und somit den Herrn in uns, denn der Herr ist unser wahres Selbst. Wir erkennen unseren wahren Lebensgrund und erfüllen unser ganzes Sein mit Leben und Liebe, mit der Kraft der Gefühle.

Es sei hier ein kleines Gedicht dargereicht, welches Jakob Lorber vom Herrn in die Feder diktiert bekam. Dieses Gedicht drückt in poetischen weisen Worten das aus, was dem Gefühle eigen ist:

### **Das Gefühl**

Im Gefühl ist's gelegen / Was das Leben mag begreifen, / Und auf allen finst'ren Wegen / Mag das Licht allein nur reifen.

Wenn das Leben im Gefühle / Sich dir gibt getreu zur Kunde / Unter gläubig lichter Hülle, / Treu in jeder Zeit und Stunde, / Magst du reden, disputieren, / Was dir immer mag gefallen / Magst dich geistig instruieren / Was das Leben in den Allen; / Nimmer doch wirst du es finden / Was in sich da ist das Leben.

Im Gefühl nur wird sich's künden / Wie das Leben ist gegeben.

Darum - lebe im Gefühle! / Treu nach alter Lebenskunde, / So in aller Herzensstille / Auf dem öden Erdenrunde. /

Dann lebst du ein wahres Leben, / Selbst ein Leben dir gestellet, /

Treu und wahr von Gott gegeben, / Also auch von Ihm erwählet; /  
 So denn fühlet sich das Wahre / Selbst als ein'ge Kraft hienieden, /  
 Und einst über Zeit und Bahre / Reicht es dir den ew'gen Frieden!  
 Amen. (Psalmen und Gedichte S. 68)

## Die Quelle als Bild unseres Inneren

Wie können wir nun im Bild der Andritz-Quelle mit ihrer spiegelglatten Oberfläche und den vom Grunde aufsteigenden Bläschen uns selbst wieder finden?

Dazu gibt uns die Neuoffenbarung einige aufschlussreiche Hinweise, die uns das Obige noch aus einem anderen Lichte beleuchten, und so hören wir:

*„Die Seele aber ist ein lebendiger Spiegel; daher sie die in ihr haftenden Bilder beleben und mit ihnen so umgehen kann, als wären sie reelle Wirklichkeit, und hat dabei den unberechenbaren Vorteil, dass sie sich durch diese in ihr belebten Bilder auch mit der leichtesten Mühe mit den wirklichen Bildern in Verkehr setzen kann. Solange die Seele zwar in dieser Welt noch lebt, bleibt in ihr dieses Vermögen noch unvollkommen, und sie weiß am Ende selbst nicht, was sie damit machen soll.“* (Gr.Ev.Joh. X 195,10)

Aus diesem Text resultieren unendliche Entsprechungen in Bezug auf unsere eigene Seele. Entspricht doch nun auch der Wasserspiegel des Quellteiches unserer Seele, und je reiner und ungetrübter das Wasser und die Ruhe der Oberfläche, desto reiner und klarer sind auch die auf ihr erscheinenden Bilder der wahren Wirklichkeit.

Und so sieht jeder die Welt, die Natur und seine Mitmenschen nur so klar oder getrübt, wie sein innerer Seelenspiegel gestaltet ist. Entweder klar und deutlich oder bis zur Unkenntlichkeit verzerrt. Und so wie wir dies alles in uns gewahren, dementsprechend formt sich unser Bild und unsere Meinung von diesem Bild, und so beurteilen wir die Welt wie auch unsere Mitmenschen nach diesem in uns spiegelnden Abbild.

Dass dabei mancherlei Trübes aus uns herausquillt, können wir uns denken, denn ist unser Seelenspiegel nicht in der Ruhe und

Klarheit, wie es uns die Andritz-Quelle zeigt, so sind auch die Abbilder darauf unruhig und verzerrt und dementsprechend haben sie mit der wahren Wirklichkeit wenig gemein, obgleich sie uns als wahr und richtig erscheinen mögen.

„Wenn ihr sehet einen ganz ruhigen Wasserspiegel, und es scheint die Sonne darein, so wird sie aus dem Wasserspiegel in derselben Majestät und Wahrheit widerstrahlen, als wie ihr sie sehet am Himmel. Und ebenso gehört ein ruhiges, leidenschaftsfreies Gemüt, das nur durch eine gänzliche Selbstverleugnung, Demut, Geduld und reinste Liebe erreicht werden kann, dazu, damit das Ebenmaß Gottes im Geiste des Menschen ebenso rein und wahr widerstrahle wie die Erdsonne aus einem ruhigen Wasserspiegel.“



Ist das bei einem Menschen der Fall, so ist in ihm alles zur Wahrheit gediehen, und seine Seele ist dann fähig, ihren Blick in die Tiefen der Schöpfungen Gottes zu richten und alles schauen zu können in aller Fülle der reinsten Wahrheit.

Aber sowie es in ihr zu wogen anfängt, so werden die Urbilder zerstört, und die Seele befindet sich dann schon notwendig auf dem Felde des Truges und der Täuschungen aller Art und Gattung und kann nicht zur reinen Anschauung gelangen, bis nicht in ihr die völlige Ruhe in Gott eingetreten ist.“ (Gr.Ev.Joh. II 148,9-10)

So sagte schon der Mystiker Gerhard Tersteegen: **„Alles außer uns ist und muss uns ein Spiegel sein, von dem, was innerlich zu finden ist.“**

Und Sundar Singh erkannte: **„Der Mensch ist ein Teil des Weltalls und ist ein Spiegel, in welchem sich dieses abspiegelt. Darum bildet sich die sichtbare und unsichtbare Schöpfung in ihm ab.“**

Und Michel de Montaigne sagte: „Diese große Welt ist der Spiegel, in den wir hineinschauen müssen, um uns von Grund auf kennen zu lernen.“

Der Neuoffenbarungskenner Viktor Mohr brachte diese Erkenntnis in einem kleinen Gedicht zum Ausdruck:

**„Die Welt ist ein Spiegel,  
beschau dein Gemüt  
und löse die Siegel,  
wenn's erdwärts dich zieht.“**

Eine dazu ergänzende tief greifende Offenbarung des Herrn, welche wir nur ansatzweise zu begreifen imstande sein werden, möge uns nun innerlich beschäftigen:

„So ihr zwei sehr lichte Spiegel gegeneinander stellen würdet, so würde sich einer in dem andern vollkommen abbilden. Dieses Abbild spiegelte sich dann wieder in dem ersten ab, und diese Abspiegelung dann wieder im Abbilde des zweiten - und so immer gegenseitig A in B und B in A, und das natürlich so immerfort.

Geradeso ist es mit euch! Eure Seele ist für die Außenwelt ein solcher Spiegel und euer Geist (ist es) für die innere Geisterwelt. Daher kommt es denn auch, dass alles und jedes einzelne in euch unendlichfach vorhanden ist, und daher auch bei dem Geiste die schnelle Gegenwart dessen, was er gedacht und gewollt hat.

Ihr wisst nun aber, je feiner poliert irgendein Spiegel ist, desto reiner wird auch das Abbild. So ihr nun eure Seele durch die Demut recht polieret, damit sie zu einer völlig geebneten Fläche wird, indem ihr jegliche Erhöhung benommen ward, so werdet ihr bald Wunderdinge in euch zu schauen beginnen, nämlich: durch die Seele die Außenformen, und durch den Geist aus Mir aber, welcher eine Seele des Geistes ist, den vollen Inhalt jeden Gegenstandes.

Und Ich setze denn ein Beispiel: Ihr dächtet einen Stein oder einen Baum, ein Tier oder was immer, so werdet ihr dessen Außengestalt zuerst ersehen. Dann aber wird sich das Licht des Geistes in die Seele ergießen und wird dieses Bild durch und durch erhellen. Und so werdet ihr dann ein solches Ding durch und durch zu erschauen imstande sein.

Wenn dann nun der Seelenspiegel durch das Licht des Geistes gar fein glänzend wird, so werden sich die Innenformen in der Seele abzuspiegeln beginnen und dadurch auch eurem Verstande sichtbar werden, als sehet ihr sie mit den Leibesaugen. Und so ihr dann

reden wolltet mit einem solchen Ding, dann wird Mein Geist in euch, von dem aus alles, vom Größten bis zum Kleinsten, nichts als fixierte oder gefestete Gedanken sind, in das gedachte Ding treten und aus demselben reden vom Urgrunde aus.

Seht, da liegt nun enthüllt vor euren Augen, Ohren und Herzen, wie einst Adam und Abel und viele andere mit aller Schöpfung haben reden können und auf welche Weise auch ihr euch in die Verbindung mit der Geisterwelt setzen könntet, so ihr fest wolltet.

Deshalb solltet ihr aber auch zuvor eure Seele recht 'polieren', damit ihr alles dessen fähig würdet! ***Denn es gibt noch gar vieles, was von Mir Zeugnis gibt. Aber ihr seid noch zu töricht und unsinnig, um in der Schöpfung Meinen Namen zu merken.*** Daher schleifet, glättet und polieret fleißig an eurer Seele, so werdet ihr die Welt bald mit ganz anderen Augen anschauen und zu keinem Ende Meiner Wunder gelangen ewig!

Es liegt nichts daran, wie ein Ding sei im Raum und in der Zeit; aber es liegt alles daran, wie euer Leben ist außer beidem. Mit den Augen des Fleisches nehmt ihr wahr Dinge außer euch; und mit den Augen der Seele in euch, und mit den Augen des Geistes schauet ihr aus dem Zentrum der Dinge und so auch eures Wesens. Aber erst durch den Hinzutritt Meines Geistes werden alle Dinge sprachfähig und lebendig durch und durch.“ (Hi. I S. 54,6-12)

Die kreisförmigen Bewegungen auf der Oberfläche des Wasserspiegels des Quellteichs der Andritz sind nun, auf unseren Seelenspiegel bezogen, nichts anderes als solche Bekundungen aus unserem innersten Seelengrunde, aus unserem in uns schlummernden göttlichen Geistgrunde.

Diese Bekundungen äußern sich auf unserer Seelenoberfläche in feinen Gemütsbewegungen, in den feinen, zarten Gefühlen unseres Herzens. Wer lernt, diese bewusst in sich wahrzunehmen und ihnen zu folgen, gewahrt darin die Stimme seines Gewissens, welche Worte des Geistes, Worte der ewigen Liebe an uns selbst enthalten.

Wie wichtig die Beachtung unserer innersten Herzensgefühle ist, in denen sich unsere innere Welt unserer äußeren Welt mitteilt, in

denen der Geist zur Seele spricht, haben wir bereits oben gesehen. Wir ersehen, dass in unserer gesamten Umwelt nichts durch Zufall geschehen kann, sondern alles, aber auch wirklich alles, nur für uns geschieht, damit wir uns darin erkennen mögen.

**„Es geschieht nichts in der geistigen Welt, was sich nicht entsprechend zugleich auch naturmäßig darstellen möchte; und so ebenfalls geschieht auch in der gesamten Natur nichts, ohne zureichenden entsprechenden geistigen Grund.“** (Hi. I S. 184,30)

**„Und so geschieht auf der Erde gar nichts, so ganz eigentlich pur Naturmäßiges für sich, sondern allzeit in voller Verbindung mit einem geistigen Zwecke; denn es ist in aller Welt das Geistige streng mit dem Naturmäßigen im steten Verbande und in einer steten wechselseitigen Aufeinanderwirkung.“** (Gr.Ev.Joh. VI 72,5)

Schon Paulus erkannte diese Zusammenhänge, als er an die Korinther schrieb: **„Es geschieht a l l e s um euretwillen.“** (2. Kor. 4,15)

Und so erkennen wir auch in den Erscheinungen in und um die Andritz-Quelle ein getreues Abbild unseres eigenen Inneren, und jeder findet darin das ihm Entsprechende, sofern er sein Gefühlsauge auf die natürlichen Erscheinungen richtet und die Entsprechungen zu lesen sich bemüht.

Schon der Herr gibt uns einen kleinen Wink, wie wir versuchen sollen, die entsprechenden Bilder des Quellteiches für unser Inwendiges anzuwenden.

„Das geistige Nützliche (dieser Quelle) aber ist das, dass jeder auf gleiche Weise still aus sich hervortreten soll durch kleine Mündungen, so wird er das Leben in sich nicht trüben durch eine törichte Heftigkeit und wird das Licht der Gnade ihn erleuchten können bis in den innersten Grund und wird sein ganzes Leben sein voll lebendiger Hoffnungen, wie dieser Quellgrund ist bewachsen mit schönen hellgrünen Kräutlein. Und so werden sich auch seine demütigen Erkenntnisse gleich den munteren Fischlein in dieser Quelle in dem hellen Wasser seines Lebens frei nach allen Richtungen bewegen, und es wird das schwache Schilf nur in seiner Äußerlichkeit vorkommen, aber die Tiefe seines Lebens wird frei sein, allezeit die Strahlen der Gnade bis in den innersten

Grund aufzunehmen. Aber euch soll der ganze (weitere) Verfolg (dieser Quelle) zeigen, dass, ***wenn der Mensch zu sehr seine Kräfte ums tägliche Brot anwendet, so wird dadurch auch das Wasser seines Lebens immer mehr und mehr getrübt. Seine ihm verliehenen Kräfte für überflüssiges Zeug oder sogar für schlechtes Zeug anzuwenden, seht, das ist, was am Ende das Wasser des Lebens trübe macht.***“ (Hi. I S. 207,25-27)

Zu guter Letzt erhalten alle ernsthaft Strebenden und tätigen Befolger dieses Quellen-Evangeliums eine Verheißung von der Quelle, sie erneut zu besuchen, sobald ihr Geist rege in ihren Herzen geworden ist, denn erst dann werden sie hinter dem äußeren Schein das wahre Sein erkennen und noch größere Offenbarungen erhalten:

„Dieses wenige, was ihr vernommen habt, ist alles, was ich von mir und aus mir zur Stunde euch mitteilen kann und darf. Jedoch so ihr vor eurem Geiste auf eurer Oberfläche ähnliche Lebensbewegungen wahrnehmen werdet, wie ihr sie auf meiner spiegelglatten Oberfläche sehet, dann ***kommt wieder und lernet an meinem kleinen und seichten Ufer Wunderdinge der göttlichen Liebe und Macht tiefer erkennen!***“ (Hi. I S. 61,15)



## Ein Quellen-Evangelium

Bekundungen am Ursprunge der Andritz, nördlich von Graz,  
in der Nähe von St. Veit. – 30. Juli 1840, um 3/4 5 Uhr nachmittags

Lorber spricht aus, was ihm die Quelle,  
d.h. der Herr namens der Quelle, sagt.  
– Schreibende: K. G. L.; Andr. H.; Ans. H. –

Bevor ich (die Quelle) euch meine Wesenheit zeige, ist es vor allem notwendig zu wissen, woher und wie ich zur Entstehung komme.

Mehr denn 4000 Klafter tief in einer schiefen Richtung gegen Morgen ist eine weite, große Öffnung, welche bei der Bildung der Berge durch das göttliche Feuer entstanden ist. Dasselbst in dieser Öffnung sammeln sich alle Wasser, die von den Bergen aus der feuchten Luft angesogen werden. Und da diese große, weite Öffnung auf diese Weise fast beständig voll erhalten wird und die Last der über dieser Öffnung erhöhten Gebirgsmassen wie auch die in dieser Tiefe schon sehr verdichtete Luft auf die Gewässer drückt, so wird nicht nur auf dieser Stelle, die ihr soeben sehet, sondern auch noch auf vielen andern Stellen dieses unterirdische Wasser sowohl durch kleine als auch durch größere Öffnungen und durch hohle Gänge der Berge ans Tageslicht heraufbefördert. Denn seht, dass ich auf diese Weise zur Oberfläche der Erde, auf der ihr euch befindet, herauf- und nicht in die Tiefe hinabbefördert werde, wie mancher meinen würde, geschieht aus dem Grunde, weil die Unterlage dieser meiner unterirdischen Wohnstätte, was ihr das Bett nennet, ein festes und sehr gediegenes Gestein ist, in welchem ich wie in einem Kessel ruhe.

Doch gibt es in diesem Kessel drei mannarmsdicke Adern, welche in nordöstlicher Richtung mehr denn drei Meilen tief unter dem Berge, den ihr „Schöckel“ nennt, hinziehen, allda noch ein weit größerer Kessel und Wasserbehälter vorhanden ist, welcher ebenfalls durch die Entstehung des benannten Berges mittelst des göttlichen Kraftfeuers, das da ist die Liebe des Vaters, entstanden ist!

Ursprünglich hauste in diesen Öffnungen noch viele Jahrhunderte daselbst das Feuer und brannte im Innern unablässig fort. Und als das Wasser durch die Klüfte während des Feuerwallens hineindrang in

Massen, wurde ich schon unterm Wege durch die heißen Klüfte beinahe verdunstet und verzehrt. Und meine ruhige Kraft ward rege gemacht durch das Feuer und musste die unterirdischen Massen an das Tageslicht fördern helfen. Jedoch als nach und nach diese Klüfte durch das Losreißen von Teilen größer und größer wurden, und ich dadurch ebenfalls in stets größeren und größeren Massen dahin dringen und fallen konnte, um zu sänften den großen Übermut des Feuers, welches, obschon aus der Liebe des Vaters stammend, doch aber als Feuer einen bedeutenden Zorntheil der Gottheit in sich fasste – da erlosch nach und nach dasselbe in den untern Theilen des Kessels und brannte nur noch dann und wann in den höheren Regionen der aufgeworfenen Massen, noch zwei Jahrhunderte hindurch.

Endlich aber, als nach dem Willen des Schöpfers die Berge ihre gerechte Form, Höhe, Breite und Last erhalten hatten, da sandte die Ewige Liebe einen guten kleinen Engelsgeist und ließ das Feuer gänzlich ersticken.

Es glaube da ja keiner, dass ein solcher bergebeherrschender Geist eine Fabel sei! Denn da der liebevollen Macht des Ewigen unendliche, zahllose Heere von Geistern liebevollig untertan sind und die größte Freude und Seligkeit darin finden, so ihnen die Liebe des Herrn nur irgendwo etwas zu tun gibt, so gewährt denn die Liebe des Herrn auch gerne, was diese Geister liebend begehren.

Seht, wie ihr mich da vor euren Augen seht, dringe ich nur durch kleine Äderchen bei hundert Klafter weit herauf zu dieser sichtbaren Stelle. Und seht, **wäre nicht auch meinem Zuge ein wohlwollender Geist zugeteilt und reinigte er nicht meine Wege, so würden diese, schon lange durch meine stumpfe Ungeschicklichkeit verstopft oder sonst zugrunde gerichtet worden sein.** Aber eben dieser mir zugeteilte, meine Wege bewachende Geist erhält diese meine kleinen Wege beinahe *über ein Jahrtausend* in derselben schönen, ruhigen und sanften Ordnung und lässt mich, des sprechenden Beispiels wegen, nicht trübe werden – damit Menschen, die mich meiner Reinheit und stillen Zurückgezogenheit wegen gerne besuchen und ihr Auge ergötzen an meiner heiteren Frische und Klarheit, sich erinnern und wohl bedenken sollen (wenn sie irgend auch nur eines reinen, Gottes würdigen Sinnes sind), dass Reinheit und klare Anschauung bis in den

Grund des eigenen sowohl als auch eines andern Wesens einzig und allein nur durch ein ruhiges und bescheidenes Auftreten in der stillen, in sich gezogenen Einsamkeit von Gott bewirkt werden kann.

Einst wohnten in dieser Umgegend mehrere fromme Menschen, deren Sinn Gott und deren Tun nichts als Liebe war. Diese Menschen kamen fast täglich mit frommen und einfältigen Herzen an diese Stelle, da ihr soeben euch befindet. Und wenn sie nun daselbst eine Gott wohlgefällige Betrachtung, Andacht und Aufopferung ihres Tagewerks dem Herrn vollbracht hatten, da kam allezeit von der Stelle dort zur linken Hand des Monuments (welches erst vor gar kurzer Zeit unwürdig daher gesetzt wurde), dieser selbe gute Geist hervor und lehrte die fromme Schar Gottesliebe und Weisheit, Gehorsam und Demut und in diesen auch Gottes große Liebe und daher auch allerlei wundervolle Geheimnisse der Natur kennen.

Und da unterhielten sich dann diese Menschen mit diesem Geiste stundenlange. Und er verließ sie nur, sobald ihn eine notwendige Handlung abrief. Da hättet ihr sollen zugegen sein und schauen meinen Spiegel, so hättet ihr gesehen, dass vor Gott alles Freude gibt und für Freude empfänglich ist. Ich sage euch nur soviel – aber es soll euch nicht lächerlich vorkommen – ich hüpfte wie eine muntere Tänzerin in meinem kleinen Becken, und die Steine lachten mir klatschend ihren sinnvollen Beifall herab.

Aber die jetzt lebenden Menschen, welche noch weit materieller geworden sind als diese mich umgebenden, verwitterten Steine, dürften wohl nimmer ein solches naturgeistig-heiteres Schauspiel erleben. Denn ***wer nicht das Leben des Geistes unter dem Einfluss der Geister des Himmels durch Gehorsam und Demut vor dem allmächtigen Schöpfer in sich lebend gemacht hat, dessen Leben ist bloß ein materielles Leben und wird unterhalten von den Geistern der Materie***, welche in ihn kommen durch Speise und Trank. Ein solcher Mensch, da er dadurch wieder zur Materie wird, kann mit seinen materiellen Sinnen auch nichts sehen, hören und empfinden als nur die Materie, aus der er ist, leibt und lebt.

Allein ganz anders verhält es sich mit dem demütigen und gehorsamen Geistesmenschen. Dieser sieht nicht nur die Materie, sondern er sieht in der Materie das ihm verwandte, ursprüngliche

(Geistes-) Wesen lebendig und weise walten und erfährt durch bescheidene Unterredung mit einem solchen Geiste die tiefsten Aufschlüsse über die vielartige, hie und da ganz, hie und da zerstört, wie auch oft völlig aufgelöst scheinende, gröbere Materie. Aber nicht nur mit einem Geiste wird er sich in redende Gemeinschaft stellen können, sondern da gibt es für jedes Reich der sichtbaren, sowohl lebenden als lebendscheinenden, wie auch gänzlich tot scheinenden Natur viele Geister, mit denen er eine belehrende Rede anbinden kann.

Seht, so ihr meinen Spiegel betrachtet, werdet ihr so manche Bewegungen meiner Oberfläche gewahr werden: eine ordentliche, regelmäßige, kreisförmige, die aus meinem Innern bewirkt wird – und eine andere, unordentliche, unregelmäßige, unförmige, die durch äußere Umstände, meinen Spiegel störend, bewirkt wird.

Sehet, die erstere Bewegung wäre euch, so ihr in dem Leben des Geistes wäret, nicht nur eine durch grobe materielle Umstände bewirkte Bewegung, sondern ihr würdet eine gar wunderbare, wohlleserliche Schrift durch den allmächtigen Finger Gottes in großer Klarheit entdecken. Allein, da ihr dessen nicht fähig seid, so will Ich euch zum Schlusse in der Kürze etwas von diesem geistigen ABC und dessen tiefsinniger Bedeutung kennen lehren.

Diese kreisförmige Bewegung entsteht durch ein aus meinem Innern emporsteigendes materiell-geistiges Bläschen, durch welches (verwundert euch nicht über das, was ich euch kundgeben werde) ein gesänftetes Geistwesen aus dem zu harten Drucke der toten Materie befreit wird; woraus ihr euch auch folgende, geistig entsprechende Lehre nehmen könnet, dass auch euer Geist fürs erste auf eine ähnliche Weise aus der Materie entbunden wurde und dass er ebenfalls in euch – wo er ebenfalls noch an die Materie gebunden ist – den nämlichen Weg aus dem Innersten eures Wesens bis zu eurer Oberfläche wandern und da sich ebenfalls in solcher geordneten, gottesähnlichen Kreiswirkung offenbaren soll, um euer ganzes Wesen, das an und für sich materiell ist, gleich wie meine spiegelglatte Oberfläche in eine wohlgeordnete Bewegung zu versetzen. ***Meine Stellung aber sei euch auch ein entsprechendes Bild, dass dies göttähnliche Leben des Geistes um so schöner wird, je mehr ihr euch zurückgezogen habt von der von außenherstürmenden bösen Welt.***

Dieses wenige, was ihr hier vernommen habt, ist alles, was ich von mir und aus mir zur Stunde euch mitteilen kann und darf. Jedoch so ihr von eurem Geiste auf eurer Oberfläche ähnliche Lebensbewegungen wahrnehmen werdet, wie ihr sie auf meiner spiegelglatten Oberfläche sehet, dann ***kommt wieder und lernet an meinem kleinen und seichten Ufer Wunderdinge der göttlichen Liebe und Macht tiefer erkennen!*** – Amen.



## Weiteres von der Andritz-Quelle

(empfangen vom Herrn durch Jakob Lorber am 15. November 1840)

Am 13. November 1840 nachmittags fuhren Jakob Lorber, Andreas und Anselm Hüttenbrenner zum Ursprung der Andritz und verweilten da eine halbe Stunde, sich an der Ruhe und Klarheit der Quelle weidend.

„Was nun dir als Meinem Knechte die dir allein sichtbare (Quellen-) Jungfrau gesagt hat, als du sie in dir bei dem Stege gefragt hast, ob sie ferner etwas über die Quelle mitteilen wird, das diene auch hier als ein guter Eingang, nämlich:

***„Es ist nur Einer, und nur dieser Eine kann allein sprechen. Und wenn dieser Eine spricht, da schweigt ehrfurchtsvoll die ganze Natur, denn sie versteht keines Wesens Wort, außer das Wort ‘des Einzigen’.***

Seht, das ist ein recht guter und passender Eingang, denn es kann nichts Lebloses eine Sprache führen, und so auf irgendeine Weise Red' und Antwort stehen, sondern Ich allein, der Ich das Leben selbst bin, und somit lebendig durch und durch, kann lebendig machen, was Ich will und was Ich ansehe und kann geben dem Steine selbst Augen und Ohren, einen Mund und eine geläufige Zunge, zu sprechen die Sprache, die Mir wohlverständlich ist, wie auch jenem, so Ich ihm will das Verständnis irgendeiner Sprache geben.

Da aber, wie schon einmal bemerkt wurde, es für den Lebendigen nichts Totes gibt, so kann es für Mich als den Allerlebendigsten, auch nichts weniger als irgendetwas Totes, somit auch nichts Sprachunfähiges geben. Denn in Meinem Angesichte muss selbst die Asche eines verbrannten Körpers auferstehen und Mir antworten auf jede Meiner Fragen, denn ist wohl in der ganzen Unendlichkeit irgendetwas, das nicht aus Mir wäre?

Ich aber bin, wie schon gesagt, von Ewigkeit her das Leben Selbst gewesen, und werde es auch ewig sein; wie könnte denn aus dem Leben etwas Totes hervorgehen? Ist auch eine Sache vor euren Augen leblos, so ist sie doch nicht leblos vor Meinen Augen!

Seid ihr auch an und für sich tot geworden durch die Sünde, so seid ihr aber doch nicht tot geworden vor Meinem Angesichte. Das Erste ist wohl möglich, aber das Zweite ist eine gänzliche Unmöglichkeit. Damit aber dieses genau begriffen werden möchte, als eine notwendige Voraussetzung zur folgenden Erörterung, so ist es notwendig, dass ihr eine nähere Aufklärung über Tod und über das Leben selbst erlanget. **Alles, was von Mir hervorgegangen, ist lebendig hervorgegangen.** Da aber Mein Leben in sich die Liebe und die Weisheit in der größten Ordnung selbst ist, so sollte auch alles in dieser Ordnung fortbestehen, in welcher Ordnung und aus welcher Ordnung es aus Mir zu gehen genötigt wurde. Denn was nicht war, konnte nicht selbstwillig hervorgehen, sondern musste von Mir erst erschaffen werden und dann als erschaffenes Wesen erst durch die Macht Meiner Ordnung heraustreten aus Mir nach Meinem Willen. Wenn nun aber die Wesen herausgetreten sind, so mussten sie auch mit dem Vermögen ausgerüstet sein, sich frei nach Meiner Ordnung bewegen zu können, gleichwie das Kind alsbald eine freie Bewegung

mit seinen Gliedmaßen annimmt, sobald es aus dem Mutterleibe getreten ist.

Solange das Kind noch schwach und klein ist, wird es am Gängelband geführt; ist es aber einmal stark geworden, dann lasst ihr es frei laufen und wenn es stärker und stärker geworden ist, so gebet ihr demselben durch die Erziehung, die sich durch allerlei sanktionierte Gesetze ausspricht, eine solche Richtung, die am meisten eurer Ordnung entspricht. Ich setze aber den Fall, es ist ein Kind so arg, dass es sich nicht fügen will in eure Ordnung, und ist beständig wider dieselbe, was werdet ihr wohl tun mit dem Kinde? Ich sage, ihr werdet es züchtigen und das je mehr in gleichem Maße es mehr und mehr eurer Ordnung widerspricht, und wenn auf alle eure Züchtigungen das Kind in seiner Freiheit statt besser immer schlechter und am Ende sogar eurer Ordnung gefährlich wird, sagt, was werdet ihr mit dem Kinde dann tun? Werdet ihr nicht selbst sagen: Treibe ich das Kind vom Hause, so wird es mit der Zeit zurückkehren und mir zur Nachtzeit in seiner Bosheit sich rächend das Haus über dem Kopfe anzünden, und da könnte die ganze Geschichte und meine häusliche Ordnung am Ende ein übles Ende nehmen. Daher will ich das Kind nicht vom Hause treiben, sondern ich will ihm die Hände und Füße binden, es in einem verschlossenen Gemache bei sparsamer Kost wohl verwahren und geduldig abwarten die Zeit, ob es sich nicht doch einmal reuig in sich gehen und zu Meiner Ordnung zurückkehren wird.

Sehet, was ihr da getan haben würdet mit euren Kindern, dasselbe habe Ich auch getan mit dem, was aus Mir hervorgegangen ist; fraget euch aber selbst, habt ihr das Kind deswegen getötet in eurem Angesichte, wenn ihr es gerechtermaßen nur beschränkt habt in der missbrauchten Freiheit? Und wie ihr das Kind nicht getötet habt oder haben würdet, da ihr doch an und für sich samt und sämlich böse seid, um wie viel weniger werde Ich, die ewige alleinige Güte Selbst, etwas töten, was aus Mir hervorgegangen ist?! Da Ich lebendig bin, kann nichts Totes aus Mir hervorgehen, und da Ich übergut und liebevoll bin, so kann auch nichts getötet werden. Nun werdet ihr fragen, was ist denn hernach 'tot' und was ist 'der Tod'?

Ich sage aber darauf: tot an und für sich ist beziehungsweise nur dasjenige, was wohlabsichtlich der Freiheit beraubt ist - sich wider Meine Ordnung in seiner bösen Ordnung frei bewegen zu können, und der Tod selbst ist demnach nichts anderes als eine Beharrlichkeit in allem dem, was wider Meine Ordnung ist, und die Folge solcher Beharrlichkeit ist dann das nötige Gericht, durch welches einem ordnungslosen Wesen Hände und Füße gebunden werden und sonach ein Gemach für dasselbe bereitet wird, in welches das ordnungswidrige Geschöpf eingesperrt wird, bis es, durch Reue in sich gehend, zu Meiner Ordnung wieder freiwillig zurückkehrt.

Was aber hernach das Leben ist, das brauche Ich euch wohl nicht mehr zu sagen, denn so ihr wisst, was der Tod ist an und für sich, so gibt sich das Leben von selbst. Nun, da ihr dieses jetzt vernommen habet, und auch daraus ersehen könnet, warum nur Ich allein sprechen kann und Mich die ganze Natur versteht, so könnet ihr hernach auch wohl begreifen, was die Jungfrau unsichtbar an der Quelle zu Meinem Knechte gesprochen hat. So ihr aber ein so eingesperrtes Kind hättet, dessen Ich früher erwähnt habe, so frage Ich euch, wer kann denn allezeit mit dem wohlverwahrten Kinde reden? Und ihr werdet sagen: Wir gestatten es niemandem, als nur uns selbst, mit demselben zu reden, damit fürs erste das böse Kind nicht noch mehr verdorben werde, als es schon ist, noch irgend ein unzeitiges Barmherzigkeit heuchelndes Maul, und zweitens, damit durch den bösen Mund des Kindes auch nicht irgendein geordnetes Herz zur Unordnung verleitet würde.

So aber ein ehrlicher Mann zu euch kommen wird, und wird sagen: „Vater! Lass mich sehen dein widerspenstiges Kind, ich habe ein gutes Wort in deinem Namen in meinem Herzen für dein Kind gefunden; daher lass mich zu selbem, damit ich es sehen und sprechen kann.“ Und da wird der Vater sagen zu dem Freunde: „Lass mich zuvor hören das Wort, und ich will dich dann führen zu meinem Kinde, und dir eröffnen das finstere Gemach desselben.“ Seht, dieser Vater bin auch Ich: ***Wer da zu Mir kommt mit einem redlichen, liebevollen Herzen, und kommt zu Mir in Meinem Namen, so werde Ich ihn auch alsobald erkennen, dass er um Meines Namens willen zu Mir gekommen ist, um diesen Meinen Namen zu***

***verherrlichen in sich, und dadurch in allen Meinen Geschöpfen.*** Sehet, zu dem werde Ich dann auch sagen: „Komme zu Mir, und Ich will dich darob führen in alle Gemächer Meiner Gefangenen und dir zeigen ihre Kerker und offenbaren deinem Herzen ihre Bosheit, damit sie sich stoßen sollen an der Treue deines Mir ergebenen Herzens und sollen daraus ersehen, was da besser ist, ein Freund oder ein Feind Meiner Ordnung zu sein.“

Seht, durch dieses Gesagte will Ich euch nichts anderes als das sagen, dass demjenigen, dem es vollkommen ernst ist in seiner Liebe, dem es ernst ist mit der Verherrlichung Meines Namens, dass er Mich nicht nur in Worten, sondern ganz ernst und wahrhaft in seinem Herzen liebt, hernach auch alsobald aufgeschlossen werden alle Gemächer Meiner unendlichen Schöpfung nach und nach, und soll ihm auch nicht ein Punkt tot und fremd sein, und sollen ihm aufgetan werden die Gemächer der Luft, die Gemächer des Erdreiches, und er solle mit dem einen Auge schauen die große Welt der Geister und mit dem andern Auge zu gleicher Zeit die Welt der Körper, damit er da gewahren könne, wie eins fürs andere da ist, jedoch wohlgemerkt, nicht eher soll das jemandem zuteil werden, und würde er darum bitten Tag und Nacht, bevor es ihm nicht ganz vollkommen ernst mit seiner Liebe zu Mir geworden ist.

***Denn das Himmelreich leidet allezeit Gewalt, und nur diejenigen werden es besitzen, die es mit der eisernen Gewalt an sich reißen. Diese eiserne Gewalt ist aber keine andere, als die Gewalt der Liebe; denn die Liebe vermag alles!*** So jemand aber unter euch sagen möchte: „Ja, ich möchte wohl alles tun, und möchte mich verleugnen bis auf den letzten Tropfen Blut, wenn ich nur einmal auch etwas sehen oder vernehmen möchte, damit ich doch wissen könnte, ob an allem dem wirklich etwas daran ist?“ - Allein Ich sage euch auf eine solche Äußerung: Fürs erste, hast du denn wirklich noch nichts vernommen? Wer gab dir denn das Licht der Augen, wer das Gehör? Und wer alle die übrigen Sinne? Wer gab dir ein Herz zu lieben und einen Verstand zu denken? So du dieses nicht von dir empfangen hast, da du es doch dir ersichtlich, besitzt, wie kannst du sagen, dass du noch nichts gesehen und vernommen hast? Oder bist du nicht vielmehr selbst in deinem ganzen Wesen

ein lebendiges Wort aus Mir? So du aber ein Buch liesest und lässtest das erste Wort weg, welches das bedeutungsvollste Wort ist, um welches Wort sich alle Worte im ganzen Buche drehen, wie willst du das übrige Buch des Lebens verstehen, wenn du das erste Wort im selben leichtsinnig unbeachtet lässtest? Seht, ihr selbst seid das erste Wort in dem Buche des Lebens. Wollt ihr dieses Buch lesen und zwar verständlich lesen, so müsset ihr dieses erste Wort zuerst vollkommen aussprechen, das ihr selbst seid, und dann erst die übrigen Worte im großen Buche, welche alle zur Erläuterung des ersten Grundwortes im selben geschrieben stehen. Wie lautet aber dieses Wort? Dieses Wort lautet: „Liebe!“ ja **die Liebe ist euer Leben! Wollt ihr euer Leben durchschauen, so durchschauet eure Liebe, denn es ist eines und dasselbe: euer Leben oder eure Liebe. Was eure Liebe erfasst hat, dasselbe wird auch euer Leben erfassen!** Hat eure Liebe sich selbst ergriffen, so habt ihr dadurch euer Leben auch selbst zum Sklaven gemacht, da aber euer Leben nichts als eure Liebe selbst ist, so hat sich eure Liebe dadurch selbst Fesseln an Händen und Füßen angelegt und hat sich verkrochen in das finstere Gemach ihres Eigendünkels!

Hat eure Liebe aber Mich erfasst, der Ich das freieste Leben Selbst bin, so hat sie auch dadurch die höchste Freiheit erfasst, und hat sich auch frei gemacht, durch die allergrößte Freiheit Meines ewigen, einzigen und allein wahren Lebens, und wird selbst frei, so wie auch das Leben frei ist, welches sie ergriffen hat.

Sehet, diese Vorbetrachtung ist notwendig, um das Nachfolgende zu begreifen. -

Ihr seid letzthin hinaufgewandert zu einer Quelle, die ihr den Ursprung der Andritz nennet. Nun fragt sich, was habt ihr da gesehen? Ihr habt gesehen ein recht reines Wasser ganz ruhig aus der Erde hervorkommen, und habt ihr auch wirklich nicht bedeutende Löcher in dem Boden bemerkt, aus welchen das Wasser dem Innern der Erde entquellend zur Oberfläche herauftritt, so habt ihr euch aber doch wenigstens denken müssen, dass dasselbe durch den Sand und anderes zerbröckeltes Gestein ganz leise durchsickert. Ferner habt ihr da noch gesehen ein eigentümliches grünes Kräutlein unter dem Wasser recht häufig wachsen. Ihr habt noch gesehen Steine und Fische,

wie allerlei andere, euch bekannte Gegenstände, doch alles dieses wollen wir für diesmal unbeachtet lassen, weil ihr fürs erste das naturmäßig Wesentliche dieser Quelle durch meine Zulassung schon ohnedies von der Quelle selbst empfangen habt und weil fürs zweite ohnedies an seinem Platze vom Wasser noch, wie von andern Naturgegenständen ausführlich gesprochen wird.

***Was aber das sonderheitlich Nützliche dieser Quelle ist, so gebe Ich euch das kund, dass so diese Quelle zu einem anständigen Badeorte verwandelt würde, sie beinahe die Eigenschaften hätte, als einst der euch namentlich bekannte Teich bei Jerusalem, und würden daselbst viele bresthafte und gichtische Menschen geheilt werden. Es gibt zwar viele Quellen, aber nicht allen diesen Quellen ist beständig ein schützender Engelsgeist beigegeben. Dieser Quelle aber ist - wie ihr schon wisst - ein solcher Geist gegeben und daher wohnt ihr auch eine besondere heilende Kraft inne!*** Das ist nun das naturmäßig Nützliche dieser Quelle.

Das geistige Nützliche aber ist das, dass jeder auf gleiche Weise still aus sich hervortreten soll durch kleine Mündungen, so wird er das Leben in sich nicht trüben durch eine törichte Heftigkeit und wird das Licht der Gnade ihn erleuchten können bis in den innersten Grund und wird sein ganzes Leben sein voll lebendiger Hoffnungen, wie dieser Quellengrund ist bewachsen mit schönen hellgrünen Kräutlein. Und so werden sich auch seine demütigen Erkenntnisse gleich den munteren Fischlein in dieser Quelle in dem hellen Wasser seines Lebens frei nach allen Richtungen bewegen und es wird das schwache Schilf nur in seiner Äußerlichkeit vorkommen, aber die Tiefe seines Lebens wird frei sein, allezeit die Strahlen der Gnade bis in den innersten Grund aufzunehmen.

Aber euch soll der ganze (weitere) Verfolg (dieser Quelle) zeigen, dass ***wenn der Mensch zu sehr seine Kräfte ums tägliche Brot anwendet, so wird dadurch auch das Wasser seines Lebens immer mehr und mehr getrübt.*** So werdet ihr auch bemerkt haben, dass dasselbe höchst reine Wasser bei weitem nicht mehr so rein ist, nachdem es im Verlaufe von einer kleinen halben Stunde mehrere Mühlen in Bewegung gesetzt hat. Ihr werdet zwar sagen: Ist es denn nicht recht, wenn man seine Kräfte nützlich anwendet? Oder ist es

nicht recht, dass an diesem Bache mehrere Mühlen erbaut sind? Oh, dawider habe Ich gar nichts einzuwenden, bis auf einige wenige, auf denen kein weißes, sondern schwarzes Mehl des Teufels erzeugt wird. Auch dass ihr deswegen eure Kräfte nicht zum zeitlichen Wohle verwenden sollet, das will Ich damit auch nicht sagen, sondern will nur sagen, dass ihr sie gerecht nach Meinem Willen anwenden sollet, denn gleich wie der Quelle ihre Nützlichkeit schon in sich selbst zugeteilt ist, so ist sie auch jedem Menschen zugeteilt, wenn er sie nur erkennen und danach handeln will. ***Aber seine ihm verliehenen Kräfte für überflüssiges Zeug und sogar für schlechtes Zeug anzuwenden, seht, das ist, was am Ende das Wasser des Lebens trübe macht.*** Daher sollt ihr an dem Bächlein eures Lebens auch nicht gar zu viele ‘Mühlen’, am allerwenigsten ‘Pulvermühlen’ errichten; so wird dasselbe stets so klar bleiben, wie es war vom Ursprung aus. Und wann es sich dann vereinigen wird mit dem Strome des ewigen Lebens, so wird es daselbst klar und rein wie der Strom selbst sich mit demselben vereinen und zuströmen dem Gnadenmeere Meines eigenen, ewigen, allerklarsten Lebens. Amen. Das sage Ich, euer Vater, euch zu einer kleinen, wohlgeordneten Lehre! - Amen!“ (Hi. I S. 202ff / Naturzeugnisse S. 35 ff)





